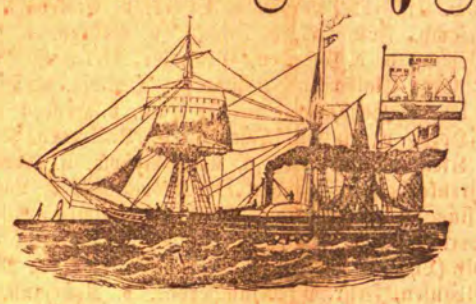
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung."

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 265. Memel, Mittwoch, den 12. November. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 12., Vorm. 9 Uhr, im Hurwitz'schen Speicher, Johannisstraße, Verkauf von Tischen, Stühlen, Cigarren, Betten ꝛc.; Nachm. 3 Uhr, im de la Chaux'schen Speicher Verkauf eines Glasschrankes.

Streifzüge durch den Staatshaushaltsetat pro 1880|81.

IV.

Der Etat des Finanzministeriums überrascht durch seine Winzigkeit, weil man zu der Annahme geneigt ist, eigentlich das ganze Budget als den Etat des Finanzministeriums anzusehen. In Wahrheit ist hier nur die Buchhalterei des ganzen Staatshaushalts zu finden, und die General-Staatskasse, welche über ein Betriebskapital von 30,330,000 Mk. verfügt. Herr Bitter predigt Sparsamkeit; selbstverständlich geht er mit gutem Beispiele voran. Die Ausgaben seines Spezialressorts sind um ½ Million Mark auf 35,695,009 Mark ermäßigt worden. Allerdings sind auch die Einnahmen um rund 157,000 Mark zurückgegangen. Ueber diesen Rückgang muß man sich sogar noch freuen, denn 51,000 Mark entfallen allein auf Ordnungsstrafen. Auch die Verminderung herrenloser Erbschaften um 13,430 Mark ist kaum zu beklagen, denn dieser Umstand spricht dafür, daß die Zahl derer abnimmt, welche ohne genügende Vorsorge für ihre Hinterlassenschaft aus dem Leben scheiden.

* * *

Das Ressort des Herrn Maybach, die öffentlichen Bauten, zeigt im Ordinarium eine große Stabilität. Die Einnahmen sind um rund 166,000 auf 1,300,000 Mk., die dauerden Ausgaben um 365,731 M. auf 16,659,803 M. gestiegen. Recht bedeutend dagegen ist das Extraordinarium mit 13,929,235 Mark, wovon

1) zur Regulirung der Wasserstraßen	5,833,000 Mk.,
2) zum Bau von Schifffahrtskanälen, Schleusen, Häfen	1,735,200 „
3) zu Seehäfen und Seeschifffahrtsverbindungen	3,170,455 „
4) zum Bau von Straßen, Brücken, Dienstwohnungen	3,190,580 „

bestimmt sind.

* * *

Das Ministerium für Handel und Gewerbe figurirt mit einer Lücke an der Spitze: „Der Minister ohne Gehalt," Herr Hofmann, bezieht sein Gehalt vom Reiche, dessen Reichskanzleramts-Präsident er ist; in Preußen muß er gratis fungiren. Die Inkompatibilität der Gehaltsbezüge ist bei uns ziemlich streng durchgeführt. — Das Ressort, welches Herr Hofmann nebenamtlich verwaltet, war vordem ein gewaltiges; jetzt ist es durch Abzweigung des Eisenbahnwesens winzig klein geworden. Die Einnahmen sind auf 285,909 Mk. — d. i. ein Plus von 3,484 Mk., — die Ausgaben im Ordinarium auf 1,481,391 Mk. — d. i. ein Plus von 43,786 Mk. — die extraordinairen Ausgaben auf 38,488 Mark, d. i. ein Minus von 65,962 Mk. veranschlagt.

* * *

Der Etat der Justizverwaltung hat die meisten Veränderungen erlitten, eine Folge der neuen Justizorganisation. Wenn in den Einnahmen ein Plus von über 2 Millionen Mark figurirt, so ist das nur Schein. Es handelt sich im Wesentlichen um einen durchlaufenden Posten, der an anderen Orten als Mehrausgabe wieder zu Tage tritt. Bei den Ausgaben kommt in Fortfall:

1) für das Obertribunal	485,355 Mk.,
2) für das Appellationsgericht in Köln und die Rheinischen Landgerichte	665.086 „
3) für das Appellationsgericht in Frankfurt a. Main	53,330 „
4) für das Appellationsgericht in Celle und die Obergerichte des dortigen Departements	621,906 „
5) für die sonstigen Appellationsgerichte , ...	2,224,927 „
Latus	4,050,604 Mk.
Transport	4,050,604 Mk.
6) für die Friedens- und Handelsgerichte des Departements Köln	543,827 „
7) für das Stadtgericht und sonstige erstinstanzliche Gerichte in Frankfurt a. Main	154,200 „
8) für Amtsgerichte im Departement des Appellationsgerichts zu Celle	1,359,174 „
9) für sonstige erstinstanzliche Gerichte	21,336,686 „
zusammen	27,334,491 Mk.
Hierzu treten noch einige kleinere Minderausgaben von	114,002 Mk.,
so daß das Gesammtminus beträgt	27,448,492 Mk.
Diesen Minderausgaben stehen jedoch Mehrausgaben gegenüber in Höhe von	31,073,567 „
so daß der Abschluß gegen das vorige Jahr um	1,546,134 Mk.
ungünstiger ist, wobei der Eingangs erwähnte durchlaufende Posten bereits mit	2,078,941 „
in Abzug gebracht ist.	

Das Extraordinarium verlangt zu Bauten 5,873,930 Mk., wovon 1,167,930 Mk. zur Fortsetzung bereits früher begonnener Bauten bestimmt sind, während 4,706,000 Mk. für den Ankauf des ehemaligen Cadettenhauses zu Berlin für die Civil-Abtheilungen des Land- und Amtsgerichtes Berlin I. erfordert werden. Nicht recht klar ist es, wie die Portobedürfnisse des Justizfiskus plötzlich von 3,172,842 Mk. auf 300,000 Mk. jährlich sollen zurückgehen können. Eine Anmerkung sagt, daß ein erheblicher Theil von Zusendungen jetzt durch die Gerichtsvollzieher bewirkt wird, welche Ersatz der Portoauslagen aus einem besonderen Fonds von 800,000 Mk. erhalten. Aber dieser ganze Fonds macht mit obigen 300,000 Mk. nur 1,100,000 Mk. aus, immer noch über 2 Millionen Mark weniger, als vorher thatsächlich ausgegeben worden. — Es scheint, daß der Justizetat im nächsten Jahre mit einem erheblichen Defizit abschließen wird. Die Zahl der Subalternbeamten muß ohnedies noch wesentlich erhöht werden, da die bisher eingestellten Kräfte nach den gemachten kurzen Erfahrungen sich als unzureichend erwiesen haben. Die Aussterbegehalte sind unerwartet gering. Sie belaufen sich auf noch nicht 350,000 Mk.

Das Ministerium des Innern hat sich in der Ausdehnung seiner Ausgaben in mäßigen Grenzen gehalten. In das Ordinarium hat es 779,830, in das Extraordinarium 671,375 Mark eingestellt, so daß einer Gesammtmehrausgabe von 1,451,205 Mk. eine Mehreinnahme von 109,841 Mk. gegenüber steht. Letztere resultirt fast ausschließlich aus den Einnahmen der Strafanstalts-Verwaltung.

* * *

Auch Herr Lucius hat sich bemüht, im landwirthschaftlichen Ministerium möglichst Alles beim Alten zu lassen. Die Einnahmen sind um 20,000 Mk. auf 2,478,000 Mk. zurückgegangen; die dauernden Ausgaben haben sich von 7,317,775 Mk. auf 7,044,672, also um 273,103 Mk. vermehrt; die außerordentlichen Ausgaben sind von 2,363,010 auf 1,231,902, also um 1,128,108 Mk. zurückgegangen, so daß die Gesammtausgaben sich noch um 855,005 Mark reduziren.

Politische Uebersicht.

r. Memel, 11. November 1879.

Nach Fanfulla geht Cardinal Hohenlohe nach Pegli, um im Namen des Papstes den **Deutschen Kronprinzen** und dessen Gemahlin zu begrüßen und zu einem Besuche des Vaticans einzuladen. Fanfulla will erfahren haben, der Deutsche Kronprinz sei nicht geneigt, diese Einladung anzunehmen. Wir glauben jedoch zu wissen, daß der Besuch allerdings stattfinden werde.

Die „Germania" hat in den letzten Tagen zwei Leitartikel über die **Eisenbahnfrage** gebracht; wer aber erwartet hatte, daraus Aufklärung über die Stellung des Centrums zu der Angelegenheit zum empfangen, der wurde getäuscht. Die Artikel sind lediglich Auszüge aus dem Gesetzentwurf und den Motiven; nicht mit einer Silbe wird die eigene Meinung des Blattes oder seiner Partei angedeutet. Mit dieser Zurückhaltung des Centrums gegenüber einer Frage, die als die entscheidendste der ganzen Session betrachtet werden muß, wiederholt sich nur derselbe Vorgang, der uns aus der letzten Reichstagssession bekannt ist. Auch damals hielt das Centrum gegenüber den Zoll- und Steuerfragen mit seinen Entschlüssen bis fast unmittelbar vor der Entscheidung zurück. Diese Haltung kann auch nicht weiter befremden. Das Centrum behandelt diese Fragen nicht von dem Standpunkt aus, von dem allein sie sachlich behandelt werden können, von dem wirthschaftlichen; ihm ist die Eisenbahnfrage an sich eben so gleichgültig wie die Zollfrage. Alle diese Fragen haben ihm nur Bedeutung in ihrer Beziehung auf die kirchenpolitischen Interessen.

Der Justizausschuß des Bundesrathes wird zur Fortsetzung der Berathung über das **Strafvollzugsgesetz** an einem der ersten Tage der nächsten Woche, wahrscheinlich schon am Montag berufen werden. Der Königl. Preußische Justizminister Dr. Friedberg wird ganz in der bisherigen Weise sich an dem Fortgang der Berathungen betheiligen und mit dem Abschluß des Entwurfs vorläufig seine Thätigkeit im Reichs-Justizamt beschließen. Die Annahme, daß eine Verschmelzung des Justizamtes mit dem Preußischen Justizministerium bereits als beschlossene Sache zu betrachten sei, bedarf durchaus der Bestätigung. Bei dem jetzigen Stande der Angelegenheit scheint dazu wenig Aussicht vorhanden. Die Mittel- und Kleinstaaten setzen alle Hebel in Bewegung, um einer solchen Einrichtung entgegenzutreten. Die Entscheidung wird also immer noch abzuwarten bleiben, obschon die Vorgänge der letzten Tage zu der Annahme berechtigen, daß sie nicht lange auf sich warten lassen dürfte.

Bülows Nachfolger ist im Staatssekretariat des Auswärtigen Amtes ist noch nicht gefunden. Die Amtsübernahme des Grafen Limburg-Stirum ist eine rein provisorische und Fürst Bismarck bemüht sich, in anderer Weise einen Ersatzmann für Bülow zu finden. Da, wie verlautet, Graf Stolberg gern bereit wäre, seinen Wiener Botschafterposten wieder anzutreten, so ließe sich vielleicht Fürst Hohenlohe als Vizekanzler und Saatssekretär denken, selbstverständlich unter dem Titel eines Ministers für auswärtige Angelegenheiten. Der Reichskanzler hat dem Fürsten Hohenlohe bei dessen jüngster Anwesenheit in Varzin dahingehende Vorschläge unterbreitet, welche der vorsichtige Botschafter noch nicht angenommen, sondern sich Bedenkzeit ausgebeten haben soll, da er seinen Pariser Posten nur sehr ungern verlassen würde. Es ist möglich, daß diese sehr wahrscheinliche Combination noch verschiedene Stadien bis zur Durchführung durchlaufen wird. Indessen giebt es wohl kaum eine andere, die so sehr in den Zeitverhältnissen begründet wäre und die allen Anforderungen so sehr entspräche als diese. Die Berufung des Fürsten Hohenlohe wird sich voraussichtlich nicht in der nächsten Zeit vollziehen, da sie eine erst herzustellende Homogenität des Cabinets in sich schließen dürfte, zu der bis jetzt die maßgebenden Factoren ihre Einwilligung noch nicht erklärt haben.

Von der Abreise des **Oesterreichischen Bevollmächtigten** für die handelspolitischen Vorbesprechungen mit Deutschland hat man bis jetzt noch nichts gehört, obschon dieselbe bereits in vergangener Woche stattfinden sollte. Aus Wien schreibt man, daß die Verhaltungsmaßregeln, welche kürzlich die Oesterreichisch-Ungarische Zollconferenz für die Bevollmächtigten festgestellt hat, von den beiderseitigen Regierungen nicht vollständig gebilligt wurden. Die Zollconferenz scheint ziemlich liberale Instructionen ausgearbeitet zu haben, welche den Bevollmächtigten bedeutenden Spielraum gewähren und einer grundsätzlichen Verständigung mit den Vertretern Deutschlands Vorschub leisten sollen. Eben dies soll aber nicht gebilligt worden sein, und von sonst unterrichteter Seite verlautet, der Oesterreichische Handelsminister Baron Korb-Weidenheim sei es, der bestimmtere, eingehendere Vorschriften für die Bevollmächtigten wünsche, und zwar in der Richtung, daß die letzteren mehr den Schutz der Oesterreichischen Industrien im Auge behalten müßten.

Die Ungarische Regierung vertritt, wie es heißt, einen davon abweichenden Standpunkt, denn für sie gilt vor Allem das Zustandekommen einer Vereinbarung mit Deutschland, welche Letztere doch nicht in erster Reihe dem Schatze der Oesterreichischen Industrie, sondern überhaupt dem gesammten Verkehr der Monarchie mit Deutschland zu Gute kommen soll.

Aus Paris, 7. November, wird gemeldet: Waddington ist heute Abend nach Paris zurückgekehrt. Das Gerücht bezüglich der Demission Waddingtons wird nunmehr als durchaus unbegründet bezeichnet. Das Ministerium ist entschlossen, sich vollständig vor der Kammer zu präsentiren und die erste Gelegenheit zu benutzen, ein Vertrauensvotum zu verlangen. — Die der Französischen Regierung nahestehenden Blätter halten es für nöthig, die Gerüchte über Waddingtons Austritt aus dem Cabinet zu widerlegen; man fügt aber hinzu, Waddington habe vor einigen Tagen, weil er mit mehreren seiner Collegen nicht im Einvernehmen gewesen, um seine Entlassung gebeten, auch sei er wirklich leidend, aber Grevy habe das Ansuchen nicht angenommen. — Präsident Grevy hat dem Gutachten des Rathes der Ehrenlegion gemäß entschieden, daß die Amnestirten nicht ohne weiteres wieder in die Listen der Ehrenlegion, aus denen sie als verurtheilte Communards gestrichen wurden, einzutragen seien.

In **Dänemark** concentrirt sich das öffentliche Interesse augenblicklich um die Verhältnisse in Westindien. Dort haben die Neger vor einigen Wochen die Arbeit auf den Zuckerplantagen niedergelegt. Die Arbeitseinstellung dürfte nur von kurzer Dauer sein, da den Negern bei den geringen Mitteln, über die sie verfügen, nichts Anderes übrig bleiben wird, als die Arbeit wieder aufzunehmen, sich den Bedingungen der Pflanzer zu fügen, und sich, wie bisher, für ein Jahr contractlich zu binden. Ruhestörungen, wie sie vor zwei Jahren vorkamen, befürchtet man nicht, da nicht nur die Garnison der Colonie verstärkt worden ist, sondern außer einem Englischen Kriegsschiffe auch die Dänische Corvette „Dagmar", mit dem Prinzen Waldemar als Officier an Bord, dort stationirt ist.

Die **Russische Expedition** gegen die Teke-Turkmenen hat mit einem Fiasco geendet. Wie nämlich der Moskauer Wjedomosti aus Baku vom 20. Oktober gemeldet wird, sind die Hauptkräfte, soll wohl heißen die Reste, der Achal-Teke-Abtheilung bereits nach Tschikischljar zurückgekehrt. Mit der Eroberung von Merw und der eventuellen Okkupation von Nord-Afghanistan hat es wenigstens für dieses Jahr seine guten Wege.

Ueber die **Afghanische Frage** sollen, wie in Londoner politischen Kreisen verlautet, Spaltungen im Cabinet existiren. Ein Theil der Minister, an deren Spitze der Premier steht, soll eine Annexion des Landes begünstigen, während der andere Theil darauf dringt, daß die Indische Regierung den künftigen Emir wähle und durch die Besetzung militärischer Posten in Afghanistan ein Britisches Protectorat herstelle.

„Am Golde hängt, nach Golde drängt doch Alles!" Und nicht am Wenigsten die Pforte. Die neuesten Nachrichten aus **Konstantinopel** constatiren eine gewaltige Leere im Türkischen Staatssäckel. Zahlreiche Symptome weisen auf den nahen Ausbruch einer Katastrophe hin, wenn nicht rasch eine Veränderung herbeigeführt wird. Als eines dieser Symptome wird angeführt, daß die Fleischlieferanten für den Hof des Sultans und das Kriegsministerium sich geweigert haben, ferner ihren Verträgen nachzukommen, wenn nicht die bisherigen Rückstände bezahlt werden. Die Dinge müssen sich in einem wirklich kritischen Zustande befinden, wenn man der Pforte alle Geldquellen sperrt und es dem Palast Mühe kostet, die nothwendigsten Lebensmittel zu erhalten. Sollte nicht die neueste Schwenkung der Pforte nach Russischer Seite hin darauf zurückzuführen sein, daß Rußland sich bereit zeigte, mit Rubeln nachzuhelfen?

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 10. November. Die morgen beginnende Debatte über den Gesetzentwurf betreffend den Erwerb mehrerer Privateisenbahnen für den Staat und betreffend die Erweiterung der Staatseisenbahnen und die Betheiligung des Staates bei mehreren Privateisenbahnen dürfte das Abgeordnetenhaus voraussichtlich zwei Tage beschäftigen und damit enden, daß die Vorlagen an eine besondere Commission zur Vorberathung überwiesen werden. Trotzdem ist schon jetzt mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die beiden Gesetzentwürfe die Zustimmung der Majorität des Abgeordnetenhauses finden werden. Die beiden conservativen Commissionen haben sich definitiv dahin erklärt, den Vorlagen, wenn auch vielleicht mit einigen — jedoch nicht prinzipiellen — Aenderungen zuzustimmen und bei dem Centrum, sowie auch bei den Nationalliberalen dürfte ein ganz erheblicher Theil der Mitglieder sich in gleichem Sinne schlüssig machen, so daß für die Vorlagen entschieden schon die Majorität gesichert ist.

Das Verzeichniß der Fraktionen des Abgeordnetenhauses ist soeben erschienen. Danach haben die einzelnen Fraktionen folgende Stärke. Fraktion der konservativen Partei 104, Nationalliberale Fraktion 101, Fraktion des Centrums 96, Fraktion der freikonservativen Partei 54, Fraktion der Fortschrittspartei 35, Fraktion der Polen 19. Bei keiner Fraktion sind folgende 22 Abgeordnete: Graf v. Behr, Behrenhoff, Berger (Witten), Bitter (Kreuznach), v. Bockum-Dolffs, Graf zu Eulenburg, Dr. Falk, Hobrecht, v. Kameke, v. Köller, Körner, Krüger, Lassen, Dr. Löwe (Bochum), v. Ludwig, v. d. Marwitz-Rützuow, v. Nichowitz, Dr. v. Ohlen und Adlerskron, Dr. Petri, v. Puttkamer, Satlig, Schmidt (Stettin) v. Weiher. Erledigt sind augenblicklich 2 Mandate (IV Breslau und IV Posen). Der konservativen Fraktion gehören an, die Abgeordneten v. Bandemer, Barchewitz, Graf Baudissin, v. Bethe, v. Bismarck, Dr. Frhr. v. Bodenhausen-Burgkemnitz, Bohtz, v. Bolschwing, Bracht, v. Brauchtsch, Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorff, v. Busse, v. Colmar-Meyenburg, v. Dassel, Burggraf und Graf zu Dohna, Baron v. Eickstedt-Peterswald, Eilers, v. Enckevort, von Foelkersamb, Freymark, v. Funcke, v. Gehren, v. Götz, Dr. Grimm, v. d. Groeben, Gründler, Dr. v. Hagenow, Hahn, Graf Clairon d'Haussonville, Hellwig, v. Hoppe, Herr, Dr. v. Heydebrand u. der Sasa, v. Heyden, Himburg, Holtz, v. Hülsen, Jacobs, v. Kalkreuth, Karbe, Kasch, Kleist v. Bornstedt, v. Kleist-Retzow, v. Knobelsdorf-Brenkenhoff, v. Kricher, Dr. Kropatschek, v. Lattorf, v. Lessing, v. Liebermann, Graf zu Limburg-Stirum, v. Löper, v. Luck, Lucke, v. Lücken, v. Lüderitz, v. d. Marwitz (Lyck), v. Massow, v. Meyer (Arnswalde), Meyer zu Selhausen, Frhr. v. Minnigerode, v. Neumann, von Nickisch-Rosenegk, v. Oheimb, v. Perbandt, Edler Herr u. Frhr. v. Plotho, v. Podewils, v. Quast, v. Rauchhaupt. Frhr. v. d. Reck, v. Rehdiger, Prinz Reuß, Sack, Dr. Frhr. v. Saurma-Ruppersdorf, v. Schenk, v. Schierstädt, Schmidt (Eckernförde), Schreiber, Graf v. Schwerin-Putzar, v. Schwerin (Sensburg), v. Seydewitz, Simon v. Zastrow, Graf zu Solms-Rödelheim, Stoecker, Strosser, Südmeyer, Tomasczewski, Frhr. Trott zu Solz, v. Uechtritz-Steinkirch, Vogdt, v. Watzdorff, v. Wedell-Malchow, v. Wedell-Presdorf, Dr. Weiß, Weyrauch, v. Wiedebach, Frhr. Wintzingerode-Knor, Frhr. Wolff v. Gudenberg, Graf York von Wartenburg, Frhr. v. Zedlitz aus Neukirch (Jauer) von Zitzewitz. — Hospitant der konservativen Fraktion ist der Abg. Hagen. Zur freikonservativen Fraktion zählen die Abg. Dr. Achenbach, Dr. Aegidi, Anspach, Graf Bethusy-Huc, Bitter (Fraustadt) Dr. Bitter (Waldenburg), Bosselmann, Braemer, Christophersen, Dr. Clauswitz, Denicke, v. Dzembowski, Frhr. v. Eckardstein, Engler, Herwig, Jensen, Jungk, Kaapcke, Freiherr von Knesebeck, Koehne, Krah, Krug von Nidda, von Langendorff, Leuschner, Ludendorff, Marcard, Neubarth, von Oertzen, Otto, Pfannstiel, Schmidt (Saugerhausen), Schmidt (Sagan), Schneider (Waldenburg), Schneider (Züllichau), Schopis, Dr. Serlo, Spangenberg, Staudinger, Stengel, Strippelmann, v. Tepper, Laski, Tiedemann, Vopelius, Wagener, Walther, Dr. Wehr, Weidlich, Winkelmann, Graf Wintzingerode, Wißmann, Wutke, Freiherr von Zedlitz und Neukirch (Berlin), Zimmermann (Hersfeld), Hospitant der freikonservativen Fraktion ist Abg. Wettich.

△ **Berlin**, 10. November. Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Feld- und Forstpolizei-Gesetzentwurfs, welche heute ihre Arbeiten begonnen hat, zeigt sich im Ganzen noch eher zu Verschärfungen der Vorlage bereit. Sie hat z. B. im § 10 das unbefugte „Gehen" über Grundstücke mit Strafe bedroht, während der Entwurf nur das Reiten, Karren, Fahren, Viehtreiben, Holzschleifen und Pflugwenden verbietet. Die Geldstrafe „bis zu zehn Mark" ist beibehalten, Haft soll jedoch nur im Unvermögensfalle eintreten. Hinzugefügt ist: „Die Verfolgung tritt nur auf Antrag des Berechtigten ein. Im § 19 wird die Benutzung von Instrumenten bei Forstfreveln als strafverschärfend bezeichnet und werden Aexte, Sägen und Messer als solche Instrumente genannt. Die Kommission hat auch „Spaten" dazu gerechnet. Im § 24 der Vorlage wird das Abflücken von Gras, Laub 2c. in Gräben u. s. w. unter Strafe gestellt. Anträge auf völlige oder wenigstens theilweise Streichung dieser Bestimmung im botanischen Interesse fanden nicht die Mehrheit. Es mag bei dieser Gelegenheit daran erinnert werden, daß das Herrenhaus es war, welches in der vorigen Session den Regierungsentwurf mildernd amendirte; man sollte doch meinen, daß im Herrenhause die Interessen des Grundbesitzes gebührende Berücksichtigung finden. Wenn man also dort sich nicht dazu verstehen konnte, den Römischen Eigenthumsbegriff voll auf den Waldbesitz anzuwenden, so brauchte doch das Abgeordnetenhaus diesen ganz Undeutschen Gedanken sicherlich nicht noch schärfer zu betonen.

Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erledigte in ihrer heutigen ersten Sitzung die Etats der Forst- und Domänenverwaltung, sowie des landwirthschaftlichen Ministeriums vollständig und den Justizetat theilweise. Das Ergebniß war der Abstrich der Forderung von 570,000 Mark zum Ankauf des Grundstückes Königsgrätzerstraße 88 zu Berlin, welches gegenwärtig die Provinzialsteuerdirection mietheweise inne hat; ferner der Abstrich der Bezüge eines Forstmeisters und der Zulage von 1200 Mark für den Vorsteher des Central-Bureaus im Justizministerium.

Die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat sich nun ebenfalls konstituirt und zu Vorsitzenden die Abgg. Graf Bethusi-Huc, Stengel, Dr. Achenbach und zu Schriftführern die Abgg. Vopelius und Walter gewählt.

Bei der Berechnung des Wechselstempels für Wechsel, welche auf ausländische Münzen lauten, ist folgender Berechnungsmodus festgesetzt worden: 1 Pfund Sterling = 20,40 Mk., 1 Gulden Holländisch = 1,70 Mk. 1 Dollar = 4,25 Mk., 1 Frank, Lira Gold, Finnische Mark, Spanische Peseta Gold = 0,80 Mk., 1 Rubel = 2 Mk., 1 Gulden Oesterr. = 1,70 Mk., 100 Schwedische, Dänische, Norwegische Kronen = 112,50 Mk., 100 Spanische Realen = 2 Mk., Portugisischen Milrais = 4,50 Mk.

Frankreich.

Paris, 8. November. Eine gerichtliche Untersuchung ist gegen den ehemaligen Dragoner-Lieutenant Köchlin, Schwager des Polizeipräfecten Andrieux, eingeleitet worden, der einen seiner Verwandten, Liebenberg, in einem Duell, das am 13. October in Saint-Germain-en-Laye stattfand, durch einen Degenstich so schwer verwundete, daß derselbe am 23. October starb. — Philippart hat an die Europäische Bank geschrieben, daß er alle um Verzeihung bitte, die durch seine Schuld, Geld verloren haben, und daß man nie mehr etwas von ihm hören werde. Der Soir meldet, daß Philippart's Familie selbst nicht wisse, wohin er sich zurückgezogen habe. — Der Gaulois berichtet, daß der kürzlich verstorbene Senator Valentin sich durch zwei Revolverschüsse entleibt habe.

— Der Amnestirte Humbert hält heute einen Vortrag zum Besten der Wittwen von Deportirten. Blanqui ist von seiner Rundreise nunmehr nach Paris zurückgekehrt. — Der Marineminister hat nun auch den Militär-Gouverneur des Senegal durch einen Zivil-Gouverneur ersetzt, sodaß jetzt alle Französischen Kolonien unter Zivil-Gouverneuren stehen. — Auf den 19. November wurde in Challans bei Nantes ein Banket angeordnet, zu welchem sich diejenigen Royalisten versammeln werden, die dem Royalistenbanket vom 14. Oktober, das zur Absetzung einer größeren Anzahl von Bürgermeistern führte, nicht beiwohnen konnten. — Es wird behauptet, daß die Führer der klerikalen Partei sich dem Prinzen Napoleon genähert hätten und in lebhaften Unterhandlungen mit demselben ständen. Die Sache klingt so unwahrscheinlich, daß man wohl thun wird, bestimmtere Angaben abzuwarten.

— Der Französische Botschafter in Bern, Challemel-Lacour, Senator der Rhonemündungen, der sich seit gestern in Marseille befindet, hielt bei einem ihm gegebenen Essen eine Rede, worin er seinen Zuhörern die Versicherung ertheilte, daß er mit Beharrlichkeit den Kampf gegen alle Gegner der Republik fortführen werde. Challemel-Lacour will wissen, daß der Senat das Gesetz Ferry annehmen werde, da dies für das republikanische Frankreich das Gesetz der Zukunft sei. Drei Aufgaben habe die Regierung mit den Kammern zu vollbringen: 1) den Clericalismus zurückzuwerfen; 2) den öffentlichen Unterricht umzugestalten; 3) die Justizreform vorzunehmen.

Großbritannien.

London, 7. November. In allen politischen Clubs, diesmal auch in den conservativen, spukt heute abermals das Gerücht von einer nahe bevorstehenden Auflösung des Parlaments. Da es mit größerer Bestimmtheit als vorher auftritt, will ich es nicht unerwähnt lassen, obwohl es unmöglich scheint, es auf eine vertrauenswerthe Quelle zurückzuführen. Die Opposition behauptet, daß ihr eine Berufung an das Land in diesem Augenblick gelegen käme, in so fern sie jetzt ihres Sieges gewiß sei; genau dasselbe versichern die Conservativen. In Wahrheit jedoch würde der gewiegteste Augur Anstand nehmen, den Ausgang der nächsten Wahlen heute schon vorherzusagen. Würde die Abstimmung heute Statt finden, dann allerdings ließe sich eine sichere Wette zu Gunsten der Regierung eingehen. Was jedoch bis Weihnachten geschehen und wie sich bis dorthin die Stimmung des Landes gestalten könnte, darüber ist alles Rathen vergebens. Viel hängt von dem Umstande ab, ob die Hebung der Geschäfte eine so stetige bleibt, daß sich an sie berechtigte Aussichten auf eine günstige Budgetvorlage knüpfen lassen, viel auch von dem Verlaufe der Dinge in Konstantinopel. Einstweilen besitzt unsere Regierung von dort wieder nur fromme Zusagen und nichts weiter. Da sie sich jedoch mit diesen nicht länger begnügen will, muß es in der nächsten Zeit zu einer Entscheidung kommen. Für das Kabinet wäre es im Falle von allgemeinen Wahlen nahezu eine Lebensfrage, ob der Englische oder Russische Einfluß beim Sultan demnächst der herrschende sein wird. Ganz abgesehen daher von andern Gründen wird es alle seine Kräfte aufbieten, um mit seinen Forderungen in Konstantinopel durchzudringen und der Welt zu beweisen, daß es sein Abkommen mit der Türkei bezüglich Kleinasiens noch durchaus nicht für unausführbar betrachtet. Der Opposition konnte kaum etwas ungelegener kommen als eine strammere Haltung des Ministeriums gegen die Pforte. — Die Berichte über das Befinden des Deutschen Reichskanzlers aus Varzin werden hier mit kaum geringerer Aufmerksamkeit als in irgend einem Theile Deutschlands verfolgt. Was er für Deutschland geleistet, was er ihm hoffentlich noch lange Zeit leisten wird, das wird heute vom conservativen Standard in warmen Ausdrücken den Engländern dargelegt. „An Feinden hat es ihm nie gefehlt, selbst heute noch giebt es Leute, die behaupten möchten, daß er ein Fluch Deutschlands und eine Geißel Europas gewesen. Aber eine solche Behauptung könnte nur dann aufrecht erhalten werden, wenn man nicht nur außer Acht läßt, wie viele unmittelbaren Segnungen ihm beide zu verdanken haben, sondern welchem Schicksal das Festland und das Britische Reich preisgegeben worden wären, wenn er, statt erfolgreich zu sein, mit seinem Plan inmitten des Verlaufs Schiffbruch erlitten hätte. . . . Es giebt keinen Deutschen, der dieses Namens Werth ist, der nicht zehnmal höhere Steuern zahlen und dreimal längere Dienstpflicht leisten möchte, als daß er das erniedrigende Schicksal vom An-

fange des Jahrhunderts wieder ertragen wollte für nationale Unabhängigkeit, Würde und Kraft muß ein Preis gezahlt werden; das Deutsche Volk aber — es muß ihm zum Lobe nachgesagt werden — hat wenig Neigung gezeigt, sich den mehrfachen Opfern, die seine Einigung erforderte, zu entziehen."

— 8. November. Die katholischen Bischöfe Irlands haben einen neuen öffentlichen Aufruf erlassen, welcher die Vornahme öffentlicher Arbeiten auf Staatskosten verlangt, um den in Irland drohenden Nothstand abzuwenden. Gegen 70 Parlamentsmitglieder, darunter einige conservative, sandten dem Premierminister eine Vorstellung ein, die gleichfalls auf Abhülfsmaßregeln und nöthigenfalls auf Einberufung des Parlaments zur Berathung dringt. Andererseits bildete sich in Irland eine einflußreiche Verbindung zu einer statistischen Untersuchung, um den Nachweis zu führen, daß die Gefahr eines Staatshülfe erheischenden Nothstandes durchaus nicht vorliegt, die Zunahme der Armenzahl drohe wohl und sei bereits eingetreten, werde indessen das Maß der möglichen Selbsthülfe keineswegs überschreiten. Anscheinend wiegt diese Ansicht hier vor; trotzdem gilt nunmehr in Irland die Bewilligung der Staatshülfe anscheinend für ausgemacht.

Telegraphische Nachrichten.

München, 10. November. Die Abgeordnetenkammer erledigte heute die Etats-Nachweisungen der Ministerien des Innern, der Finanzen und der Justiz. Gelegentlich der Nachweisung über das „Gesetz-Verordnungs-Blatt" wurde vom Abg. Schels die Gründung eines „Staats-Anzeigers" in Anregung gebracht, wie er in allen übrigen Staaten gebräuchlich sei. Der Minister des Innern erwiderte, die Regierung habe diesen Gedanken schon im Jahre 1871 einer Erörterung unterzogen, die damalige Kammer habe jedoch das geforderte Postulat mit großer Majorität abgelehnt.

Dresden, 10. November. Zweite Kammer. Bei dem Exposé über die Finanzlage Sachsens wurde seitens der Regierung die Erklärung abgegeben, daß sie das Deficit der vorletzten Finanzperiode aus dem mobilen Vermögen des Staates decken wolle. Auch die laufende Finanzperiode werde voraussichtlich ein Defizit von 10 Millionen aufweisen; die Regierung hoffe das Deficit der nächsten Periode aus den Ueberschüssen, die sich aus den neuen Reichszöllen für die Einzelstaaten ergeben würden, decken zu können. Die Eisenbahnen hätten im Jahre 1878 eine Mindereinnahme von 7 Millionen ergeben.

Paris, 10. November. Hier eingegangene Nachrichten bestätigen, daß der Peruanische Hafen Pisagna (zwischen Iquique und Arica) von den Chilenen genommen worden ist. Die Peruaner leisteten tapferen Widerstand und verloren gegen 500 Todte und Verwundete.

London, 10. November. Ein Privattelegramm aus Valparaiso meldet die Einnahme von Pisagua (an der Peruanischen Küste) durch die Chilenen.

Newyork, 9. November. Der Dampfer „Arizona" von der Guion-Linie stieß auf der Fahrt von New-York nach Liverpool am Freitag gegen einen Eisberg und erlitt eine Beschädigung am Bug. Derselbe ist heute bei St. Johns auf Newfoundland angelangt. Personen sind nicht beschädigt worden, auch die Ladung ist unversehrt geblieben.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Berlin, 11. November. [Abgeordnetenhaus. Erste Berathung der Eisenbahnvorlage]. Virchow gegen die Vorlagen, gegen das Staatsbahnsystem und gegen die Tarifreform. v. Wedell erklärt Namens der Konservativen ihr prinzipielles Einverständniß mit den Vorlagen und beantragt eine Kommissionsberathung. Der Arbeitsminister Maybach hebt hervor, die berechtigten Anforderungen an die Privatbahnen überstiegen deren Leistungsfähigkeit. Das Land müsse die Eisenbahnen regieren, nicht die Eisenbahnen das Land. Ebenso wichtig sei die Staatsleitung für das Tarifwesen. Durch das Staatsbahnsystem würden große Ersparnisse gemacht werden. Jetzt, wo die Regierung billiger kaufen könne und der Staatskredit solches gestattet, sei der geeigneste Zeitpunkt zum Staatsbahnsystem zu gelangen; das Bedenken, der Staat erhalte ein zu großes Beamtenheer, sei unzutreffend. Der Eisenbahnbeamte stehe jetzt unter dem Director, später unter dem Gesetz. Privatinteressen würden nicht verletzt; bedenklich sei allerdings die zu große Centralisirung der Verwaltung, diese wolle aber auch die Regierung nicht; sie wolle größere Selbstständigkeit der Eisenbahn. Die Provinzialbehörde verspreche sich viel von dem Landeseisenbahnrath. Die Budgetfrage werde sich in der Commission erörtern lassen. Das Bedenken, Lokalinteressen würden geschädigt, sei grundlos; er hoffe von der Annahme der Vorlagen eine glückliche Wendung der Eisenbahnpolitik in Preußen, welche sicher auch Deutschland zu Gute komme. (Lebhafter Beifall rechts). Weiterberathung morgen.

Petersburg, 11. November. Der „Regierungsbote" veröffentlicht ein Kaiserliches Schreiben an den Botschafter Schuwaloff, welches die Demission Schuwaloffs unter Anerkennung seiner guten Dienste annimmt und demselben den Wladimirorden erster Klasse verleiht.

London, 11. November. Bei dem gestrigen Lordmayorbanket beantwortete der Deutsche Botschafter Graf Münster den Toast auf die Vertreter des Auslands und hob hervor, kein Fürst wünsche sehnlicher den Weltfrieden erhalten zu sehen, als der Deutsche Kaiser. Kein Land würde mehr erfreut sein, die Weltfriedensaera genießen zu können, als Deutschland. — Lord Beaconsfield betonte das befriedigendere Aussehen der öffentlichen Anlegenheiten und die bedeutende Wiederbelebung des Handels, die andauern werde, weil sie universell sich zeige. Er hob die Wichtigkeit der Steigerung des Silberpreises hervor. Die militairischen Operationen in Mittelasien hätten die Nordwestgrenze gestärkt, den Britischen Einfluß wieder hergestellt, die Suprematie der Britischen Waffen gesichert. Der Krieg in Südafrika habe den dortigen Kolonien die Kunst der Selbstvertheidigung gelehrt, worauf sie künftig hauptsächlich angewiesen seien. Die auswärtigen Beziehungen anlangend, habe er nicht blos die einfache Hoffnung, sondern den festen Glauben auf Erhaltung des Friedens, weil der Friede für alle Großmächte eine Nothwendigkeit sei; er stütze diese Ueberzeugung nicht auf eine so untergeordnete Rücksicht, wie etwa die Nothwendigkeit, die Landeshilfsquellen zu schonen; er wisse, die Mächte Europas ließen sich von viel erhabeneren Erwägungen beeinflussen. Wenn er die Erhaltung des Friedens annehme, so setze er gleichzeitig voraus, daß keine Großmacht vor ihren Verantwortlichkeiten zurückschrecken werde. Wenn beispielsweise England in Folge verkehrter Deutung seines geographischen insularen Charakters den Schicksalen des festländischen Europas ein gleichgültiges Ohr schenke, so sei er überzeugt, daß dies England in Gefahr bringe. Der Friede bleibe einen langen Zeitraum erhalten, wenn die Macht und die Rathsschläge Englands im Rathe Europas beachtet würden. Er wolle nicht sagen, daß unter solchen Bedingungen der Friede ganz unausbleiblich, aber die Kriegswahrscheinlichkeit sei größer, wenn England den natürlichen Posten im Rathe Europas aufgebe. Das Wort des großen Römers: Imperium et libertas (Herrschaft und Freiheit) sei auch das Programm des jetzigen Kabinets.

Locales.

Memel, den 11. November.

* [Militärisches.[Heute Vormittag fand die Vereidigung der kürzlich in das hiesige Füsilier-Bataillon eingestellten Rekruten statt.

* [Telegraphenstangen] dürfen als Anschlagssäulen für Plakate 2c. nicht benutzt werden. Wir machen hierauf auch an dieser Stelle das betr. Publikum aufmerksam, zugleich auf die im Inseratentheil der heutigen Nummer dieses Blattes enthaltene Bekanntmachung der Stadtpolizei-Verwaltung verweisend.

M. [Die Volksküche.] Mit Recht sagt Göthe im „Faust" Grau, theurer Freund, ist alle Theorie; doch grün des Lebens goldener Baum! Wir Alle haben in Uebereinstimmung mit sämmtlichen Zeitungen die durchaus thörichten Bestrebungen der Sozial-Demokraten verurtheilt und das Erscheinen des Sozialistengesetzes, welches ihnen mit aller Strenge entgegentritt, mit Freuden begrüßt, wir Alle haben es aber auch längst erkannt, daß des Christenthums ewig unerschütterliches Grundprinzip in der Liebe zu unsern Mitmenschen erst seinen vollen, thatkräftigen Ausdruck findet. Der Winter naht mit allen seinen Drangsalen für die arme Bevölkerung unserer Stadt, das Haupt-Nahrungsmittel, die Kartoffeln, werden bei der kolossalen Ausfuhr nach England immer theurer und ein beträchtlicher Theil der mit Mühe und Noth angekauften wird durch zu befürchtende Fäulniß ungenießbar; die Getreidepreise steigen von Tage zu Tage und dürften mit der Einführung der Zölle vom 1. Januar des künftigen Jahrrs ab eine für den Unbemittelten fast unerträgliche Höhe erreichen. Bei der hier herrschenden Stille im Geschäfts-Verkehr sind die Aussichten des Proletariats auf lohnenden Verdienst höchst ungünstig; die meisten Schneide-Mühlen sind außer Betrieb gesetzt, und eine nicht geringe Anzahl von Arbeitern mußte daher, wie wir hören, zum Jammer ihrer Familien entlassen werden. Unter solchen Umständen müssen wir den Gedanken, welcher jüngst in einer Gesellschaft von Männern aus verschiedenen Ständen angeregt wurde, eine Volksküche in den nahe bevorstehenden Monaten ins Leben zu rufen, als einen höchst glücklichen und zeitgemäßen begrüßen. Durch eine solche Speiseanstalt soll den Armen Gelegenheit geboten werden, für eine geringe Summe eine gesunde, kräftige Nahrung zu erhalten. Dazu würde, wir sind davon überzeugt, Jeder, dem es seine Mittel irgend gestatten, ein Scherflein belzutragen gern bereit sein. Es steht zu hoffen, daß auch die städtischen Behörden in ihrer bekannten Humanität sich angelegen sein lassen werden, die Sache kräftigst zu unterstützen. Vielleicht könnte aus den in früheren besseren Zeiten von Menschenfreunden gesammelten Fonds zur Beschaffung wohlfeilen Brodmehls eine Beihilfe für die Herstellung einer Volksküche gewährt werden. Es kommt allerdings vor Allem darauf an, daß thatkräftige Männer, welche Herz und Sinn für die Förderung des Wohls ihrer Mitmenschen haben, die mit mancherlei Schwierigkeiten verbundene Herstellung einer Volksküche in die Hand nehmen; sie werden sich dadurch ein anerkennenswerthes Verdienst zweifellos erwerben. Mögen wir in unserer wegen der Hochherzigkeit der Einwohner mit Recht gepriesenen Stadt schon recht viele Wohlthätigkeitsvereine haben, deren segensreiche Wirksamkeit keinem Zweifel unterliegt; eine solche Suppenanstalt würde zu ihrer Ergänzung wesentlich beitragen und ihnen ihre Arbeiten für das Wohl ihrer Mitmenschen kräftigst erleichtern. Gleichzeitig wird das Gesammtwohl der Einwohner unserer Stadt dadurch gefördert, daß der Herd unzähliger ansteckender Krankheiten, die aus dem Genusse verdorbener oder unzureichender Nahrungsmittel entstehen, durch eine solche Volksküche vernichtet wird.

* [Von der Preußisch-Russischen Grenze] wird der „Rig. Ztg." unter dem 5. Novbr. (24. Oktbr.) geschrieben: In den letzten Tagen des Monats Oktober und in den ersten des November n. St. hat sich der Güterverkehr von Rußland via Eydtkuhnen nach Deutschland und vice versa ein klein wenig gehoben. Wir sagen nur „ein klein wenig", denn die fahrplanmäßigen Güterzüge, drei nach jeder Richtung täglich, incl. eines Viehzuges, vermochten allein die Frachten fortzuführen. Waggons von verschiedenen Russischen Eisenbahnen, erkenntlich an den Eigenthumsmerkmalen, bevölkern nun wieder an den Auslade-Geleisen den Bahnhof Eydtkuhnen und bergen in ihrem Innern goldglänzendes Getreide, dessen Umladung in Deutsche Wagen der arbeitenden Bevölkerung an der Grenze momentan etwas Verdienst in Aussicht stellt. Die Getreidezufuhren per Achse auf dem Landwege sind in Folge der aufgeweichten und schlechten Zufuhrstraßen fast gänzlich ausgeblieben. Die hohen Kornpreise in Königsberg und Berlin, die Tarife in gemischter Währung und die Furcht vor dem aufgetauchten Gerüchte eines Getreideausfuhrverbotes aus Rußland sind wahrscheinlich die Gründe, welche die Russischen Händler beeinflussen, noch vor Einführung der Getreidezölle massenhaft zu exportiren. Unter den Russischen Waggons sind sehr viele von der Libau-Romnyer Eisenbahn vertreten, und geben so ziemlich Gewißheit, daß Libau einen Theil der Getreidesendungen nach Deutschland abgeben muß; der durch die letzten Stürme versandete Hafen wird wohl auch ein Faktor sein, mit dem die Kaufleute zu rechnen haben werden. — Einen merklichen Rückgang haben die Holzsendungen erlitten, während sonst täglich mehr oder minder große Wagenladungen mit geschnittenen Nutz- und Brennhölzern in Eydtkuhnen eintrafen und von hier aus nach allen Gegenden Deutschlands verschickt wurden, ist jetzt ein merklicher Stillstand eingetreten. Gumbinnen betrieb mit Russischen Hölzern einen sehr lebhaften Handel, der indessen jetzt immer mehr und mehr zurückgeht und vielleicht ganz aufhören wird. — Die Einfuhr von Deutschland nach Rußland erstreckt sich auf größere Sendungen von Petroleum, Telegraphendrähten, Wolle und Salz aus Memel. Kohlen treffen nur in vereinzelten Fällen ein, die sonst um diese Jahreszeit so lebhafte Zufuhr von Englischen Kohlen via Pillau-Königsberg-Wirballen ist ganz ausgeblieben. Die Engländer werden wohl Mittel und Wege gefunden haben, den Bedarf an Kohlen den Russischen Häfen direkt zuzuführen und trotz der billigen Schlesischen Kohlen Concurrenz machen zu können. Lokomotiven, landwirthschaftliche und Betriebsmaschinen sind eine Seltenheit geworden und treffen nur in verschwindend kleiner Anzahl ein. — Es haben sich seit Anfang September an der Grenze Schmugglerschulen etablirt, die jede Anleitung zum rationellen Schmuggel geben. Die Schule befindet sich in der Regel in einer sehr abgelegenen Kneipe und werden die Exercitien in separaten Zimmern docirt, worauf dann die Praxis im Freien executirt wird. Zugleich ist damit eine Art von Industrie verbunden, die alle Handhaben zum Schmuggel fertigt und verkäuflich stellt. Das Geschäft blüht und wird um so mehr blühen, als die dunkeln Herbstnächte noch ohne Schneefall anhalten.

Standesamtliche Nachrichten.

vom 11. November.

Aufgeboten: Fleischer Adolph Franz Lipp in B.-Pitte mit Auguste Gottliebe Quasni-Memel.

Gestorben: Kaufmann Wilhelm Lepschies, 47 Jahre alt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Amanda Rostek mit dem Königl. Assistenz-Arzt Herrn Dr. Lange in Osterode, Fräul. Amande Meyer in Ekritten mit Herrn Julius Goehrke in Königsberg.

Vermählt: Herr Richard Brosch mit Fräul. Helene Fleischfresser in Königsberg.

Geboren ein Sohn: Herrn Wiepking in Pathaunen, Herrn O. Mauerhoff in Kl.-Kamionken.

Gestorben: Vice-Präsident a. D. bei der Königl. Oberrechnungskammer, Herr Gustav Heinrich Wallach in Berlin, Herr Hafenaufseher Rudolph Schmidt, Herr Gürtlermeister J. v. Kuchewsky in Königsberg, Herr Max Grisée in Wiepeningken, Herr Eugen George Plewe in Reichenhall.

Fremden-Raport.

British-Hotel. Professor Böhnke aus Königsberg, Rechts-Candidat Manassewitz aus St. Petersburg, Kaufl. Meyer, Harner, Busse, Limann aus Berlin, Güttermann aus Bamberg.

Victoria-Hotel. General-Agent Hüllmann, Kaufl. Wittke aus Königsberg, Forstreuter aus Tilsit, Stromberg aus Haspe, Francois Murgues aus Görlitz, Director Dr. Gallus aus Leipzig.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef.	Novbr.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
1008	11	Min. Achenbach	Storke	Amsterdam	Ballast	Ordre
		Ausgegangen nach				Beladen von
997	11	Memel-Packet	Wendt	Stettin	Güter u. Dielen	Louis Müller und Andere

In der Fahrrinne des Seegatts 21' 7". Strom aus. Wasserstand 2' 5", Wind NO.

Königsberger Producten-Bericht.

(per 1000 Kilogramm).

	Novbr. 8. R.-Mk.	Novbr. 9. R.-Mk.
Weizen, hochbunt, inländischer 129/30pfd.	218,25	218,75
Roggen, inländischer, 123/24pfd.	158,25	158,75
Gerste, inländische 107/8pfd.	143,00	143,25
Hafer, feiner inländischer	118,25	118,50
Erbsen, weiße, Kochwaare	154,50	154,50
Wicken, gute trockene	126,50	126,00
Leinsaat, mittelfeine	194,50	195,00
Kleesaat, roth, inländisch	40,00	40,00
Kleesaat, weiß, inländisch	50,00	50,00
Thymotheum, fein	21,50	21,50
Spiritus loco Geld	55,25	55,75
Spiritus loco bezahlt	55,25	55,75

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Schluß schwächer.

	Novbr. 10. R.-Mk.	Novbr. 11. R.-Mk.
Roggen flau November-Dezember	158,25	157
Roggen April-Mai	167,75	166
Hafer November-Dezember	136,50	136,50
Petroleum loco	24,60	24,60
Spiritus loco	59,80	59,50
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,50	104,60
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,40	102,60
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	153,25	152,90
Russisch-Englische Anleihe von 1872	87,10	87
Russ. Noten	214,25	213,70
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	211,60	210,60
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,25	167,20
London, 1 Lstr 3 Monate	20,21/5	20,23
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,34/5	20,34/5
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80	80

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Dienstag, den 11. November.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	758,0	NNO. 1	wolkig	+ 3	Seeg. mäß. bew.
Neufahrwasser	759,5	do. 1	Dunst	+ 5	
Swinemünde	760,1	do. 1	bedeckt	+ 6	Seegang sehr ruh.
Kiel	762,2	NW. 2	heiter	+ 1	
Skagen	757,5	WSW. 3	do.	+ 5	do.
Kopenhagen	760,3	NW 2	klar	+ 1	
Bornholm	759,6	still	heiter	+ 5	
Stockholm	756,1	SSW. 2	klar	+ 3	
Riga	756,5	WSW. 1	bedeckt	+ 2	

Uebersicht der Witterung.

Barometer im Nordwesten und Südosten stark gefallen, im Nordosten gestiegen. Neues barometrisches Minimum nördlich von Schottland. Nord- und Ostsee noch ruhig, Winde schwach vorwiegend westlich bis nördlich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Als Verlobte empfehlen sich:
Lina Ledrach, geb. Wiechert,
Eduard Hoeltke.
Skirwieth-Ruß.

Todes-Anzeige.

Heute Nacht um 12 Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann und unser guter Onkel, Wilhelm Lepschies, in seinem noch nicht vollendeten 48. Lebensjahre. Dieses zeigen tief betrübt an die trauernden Hinterbliebenen. L. Lepschies.

Memel, den 11. November 1879.

Handwerker-Verein.
Sonnabend, den 15 d. M., Abends 8 Uhr,
im grossen Schützensaale,

Soirée.

Billette à 25 Pf. **nur** für Mitglieder und deren Familien werden Freitag, den 14., Abends von 6 Uhr ab, bei Herrn Pertz ausgegeben.

Das Festcomitee.

Bitte.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest bitten wir alle Freunde unserer Kleinkinderschule herzlich um gütige Gaben an **Stoffresten,** abgelegten Kleidungsstücken zur weiteren Verarbeitung, Kinderkleidern und Fußbekleidung. Um eine Uebersicht zu gewinnen, wie weit unsere Kräfte reichen, den Kindern ein fröhliches Fest zu bereiten, erlauben wir uns schon jetzt unsere Bitte auszusprechen und sind die unterzeichneten Damen zur Annahme von Geschenken stets bereit.

S. Overdyck. E. Grosse. M. Hartog. S. v. Schiebel.

Nach Liban
Donnerstag und Montag früh Gelegenheit.
E. Petereit, Fuhrhalter, Hospitalstr. 2/3.

Müller'sche Sterbekasse.

Bereits am 25. Juli d. J. hat der Vorstand des Müller'schen Sterbekassen-Vereins im Memeler Dampfboot No. 171 eine Zahlungsaufforderung an diejenigen Mitglieder des Vereins erlassen, welche der Kasse länger als sechs Monate Beitragszahlungen restiren. Wir sehen uns veranlaßt, nochmals diese unsere Aufforderung öffentlich zu wiederholen und zwar mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß gegen Diejenigen, welche spätestens **am 11. Dezember d. J.** ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen sind, der § 6 des Statuts in Anwendung gebracht werden muß, d. h. sie werden gestrichen und verlieren alle Ansprüche an den Verein.

Der Vorstand des Müller'schen Sterbekassen-Vereins.
Heinrici. Schlaffhorst. Reinbrecht. Böttcher. Weiss.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 470 Stück kiefernen, 30 cm starken Rundpfählen verschiedener Längen sowie von 37,5 cbm kiefernen Kanthölzern von verschiedenen Stärken und Längen soll in öffentlicher Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. Versiegelte und mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Hölzern zur hafffeitigen Einfassung des neuen Bauhafens" versehene Offerten sind bis zum Submissionstermine

Montag, den 24. Novbr. c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der hiesigen Hafen-Bau-Inspection abzugeben, woselbst dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten eröffnet werden.

Die Bedingungen sowie das Verzeichniß der zu liefernden Hölzer liegen ebendaselbst während der Dienststunden zur Einsicht aus. Abschriften derselben sind gegen portofreie Einsendung von 1,5 Mark von dort zu beziehen.

Memel, den 10. November 1879.

Der Königl. Hafen-Bau-Inspector
Dempwolff.

Auction

Donnerstag, den 13. November c., Nachmitt. 2 Uhr, wollene Tücher, Schuhe, Unterhemde, Unerhosen, Regenschirme u. s. w. im Ladenlokale **Friedr.-Wilh.-Straße.**

Sablowsky, Auctionator.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich im Hause der Frau **Wilck, Friedrich-Wilhelmstraße No. 9/10,** ein

Material-, Colonial- und Destillations-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, durch reelle Waare und prompte Bedienung mir die Gunst des geehrten Publikums zu erwerben und dauernd zu erhalten.

Hochachtungsvoll
Herrmann Petrowitz.

Der Ausverkauf

des Waaren-Lagers der **Stettinski & Simon**'schen Concurs-Masse soll innerhalb 14 Tagen geräumt werden und wird der noch vorhandene Theil zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Es sind noch vorhanden: Rester Drilliche, Federleinen, Bettdecken, Tischdecken, Kleiderstoffe, schwarze Tuche, Damen-Paletot-Stoffe, Herren-Kragen und Manschetten, fertige Damen-Wäsche, gew. An- und Einsätze, Schürzen, Corsetts u. a. m.

Fertige Damen-Paletots und Jaquetts, echte Wiener Long-Chales und Tücher werden fabelhaft billig verkauft.

Diese günstige Gelegenheit bietet sich nur noch 14 Tage, alsdann das Lager im Ganzen verkauft wird.

Gegen Husten und Katarrh,

gegen alle Beschwerden des Kehlkopfes, der Luftröhre und Lungen, gegen Heiserkeit, Verschleimung, Grippe, Keuch- und Stickhusten ꝛc. ist der von mir erfundene und seit 1861 fabricirte

L. W. Egers'sche Fenchelhonig

ein anerkannt wirksames Mittel. Man nehme ihn täglich 3—4 Mal, auch öfter, jedes Mal einige Theelöffel. Wer an Verstopfung leidet, nehme jedes Mal einen Eßlöffel voll. Selbst bei den kleinsten Kindern kann er ohne Bedenken angewendet werden. Manches Kind ist durch seinen rechtzeitigen Gebrauch schon gerettet worden! Namentlich auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke oft entfernt, sollte der L. W. Egers'sche Fenchelhonig in keinem Hause fehlen. Man hüte sich vor den zahlreichen Nachahmungen und achte darauf, daß jede Flasche **mein Siegel, meinen Namenszug** und im Glase eingebrannt **meine Firma** trägt, sowie daß der **echte L. W. Egers'sche Fenchelhonig** in Memel **allein** zu haben ist bei **E. Appelhagen.**

L. W. Egers in Breslau, Erfinder des Fenchelhonigs.

Auction.

Montag, 17. Novbr. d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen der Reichsbank verpfändete:

ca. 7600 Stück Kiefern-Rundholz, 6 bis 14 m lang, am Zopf 18—35 mm stark;
ca. 700 Stück Ellern-Rundholz, 6—8 m lang, am Zopf 26—43 mm stark;
ca. 500 Stück Ellern-Planken, 6—8 m lang, 260 mm breit, 50—130 mm dick;
ca. 9000 Stück Kiefern- und Tannen-Dielen und Planken, voll und baumk., 4—8 m lang, 260 mm breit, 26 bis 80 mm dick,

lagernd in **Tapiau** an der Deime auf **Wittig, Faehrkrug, Kaempfert** und **Dampfmühlenplatz** durch unsern Taxator Herrn Müller, an Ort und Stelle in öffentlicher Auction meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft werden.

Königsberg, den 8. Novbr. 1879.
Reichsbankhauptstelle.

Soeben erschien im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig:

Brockhaus'
kl. Conversations-Lexikon.

Dritte vollständig umgearbeitete Auflage.
Mit zahlreichen Karten und Abbildungen.
In zwei Bänden.
Erster Band.
Geh. 6 M. In Halbfranzband 7 M. 50 Pf.
(Auch in 40 Heften zu 30 Pf. oder in 8 Viertelbänden zu 1 M. 50 Pf.)
Alle Buchhandlungen führen Bestellungen auf das Werk aus.

Unser Lager fertiger Wäsche für Damen und Herren halten hiemit bestens empfohlen.
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.
Jede Bestellung wird schnell und sauber ausgeführt.

Vorzüglich schöne Fettheringe
offerirt billigst ***Otto Meyer jun.***

Wollene Unterzieh-Hemden, gestrickte Damenwesten
empfiehlt in ganz vorzüglicher Qualität
Charlotte Olnhoff.

Lampen-Cylinder,

7 Pf. das Stück, im Dtzd. 70 Pf, extra gute 12 Pf., Dtzd. 1 Mk., **Lampenkuppeln** von 20 Pf. an. **J. Witt.**

Eine Partie vorjähriger Stutzer wird zu jedem nur annehmbaren Preise ausverkauft bei
Gebr. Noah.

Maiglöckchenparfüm und Maiglöckchenseife
bei Apotheker **E. Berger.**

Aufgezeichnete Weisswaaren,
als: **Schürzen** für Damen und Kinder, **Kinderkleidchen, Jäckchen, Latzchen,** verschiedene **Decken** und **Phantasie-Artikel** empfehlen
Geschw. Fischer, Marktstr. 13.

Strafresolute und Actenbogen
für die Herren Amtsvorsteher
zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Das Neueste

in **Weißwaaren, Stulpen, Kragen** und **Garnituren,** gestickt schon von 80 Pf. an, bis zu den feinsten, empfiehlt
Charlotte Olnhoff.

Schleier in großer Auswahl und zu **enorm billigen Preisen** bei
Gebr. Noah.

Magdeburger saure Gurken, Schlesisches Kirschmus
empfing und empfiehlt
Otto Meyer jun.

Pommersche Raffinade in Broden,
do. do. gemahlen,
reinschmeckende Caffees
offerirt billigst
Otto Meyer jr., Friedr.-Wilh.-Str. 45/46.

Zur Erfrischung der Stubenluft
Ixora, echt Pariser Odeur, **Maiglöckchen-Essenz** und **Coniferengeist** empfiehlt **E. Berger's** Apotheke.

Sämmtliche Formulare
für die Herren
Standesbeamten
zu haben in der Buch- und Steindruckerei von
F. W. Siebert.

Zwei weiße große **Enten** sind gestern Nacht vom Hofe Libauerstraße 17 verschwunden. Wiederbringer erhält daselbst Belohnung.

Ein Schnepperschlüssel ist verloren von der Hospital- bis zur Polangenstraße. Abzugeben gegen Belohnung
Hospitalstraße Nr. 9.

Gefunden
einen Sack mit Erbsen, abzuholen breite Straße Nr. 6.

Mark 2000, 1800 und 900
sind gegen gute Sicherheit auf städtische Grundstücke zu vergeben. Näheres bei Rechtsanwalt ***Schlepps.***

Für ein junges zuverlässiges Mädchen, welches gut nähen kann, wird eine Stelle in der Wirthschaft oder bei einer alten Dame gesucht. Nähere Auskunft ertheilt Fräulein Plaw, Töpferstraße.

Logis nebst Beköstigung von sofort zu vermiethen alte Sorgenstraße Nr. 1.

Lootsenstr. 7 b., im früher Young-schen Hause, ist die obere Wohnung, vollständig neu renovirt, zu vermiethen.

Rosenstr. 5 ist eine ob. Wohnung zu verm.

Holzstr. 28 ist eine ob. Wohnung z. verm.

Avis.

Eine in frequentirter Stadtgegend belegene Localität für Konditorei oder Restauration kann zur Miethe nachweisen.
Sablowsky.

Marktstraßen-Ecke 16 ist der Eckladen, in welchem eine Reihe von Jahren ein Material- und Schankgeschäft betrieben, mit vollständigen Utensilien sofort zu vermiethen.
Am. Scharffetter.

Bekanntmachung.

Das im neuen Bürgerfelde unter No. 39 belegene Ackerstück von 1 Morgen 137 □Ruthen 81 □Fuß, soll vom 1. Januar 1880 ab auf 12 Jahre anderweit verpachtet werden.

Wir haben hiezu einen Lizitations-Termin auf

Freitag, d. 14. Novbr., Vorm. 11 Uhr,

vor Herrn Stadtbaumeister Werner anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Termin um 12 Uhr Mittags, ohne Berücksichtigung etwaiger Nachgebote, geschlossen wird.

Memel, den 7. November 1879.
Der Magistrat.

Memel, den 8. November 1879.

Bekanntmachung.

Das Publikum fordern wir hierdurch auf, die bis zum 8. d. M. fällig gewesene Kommunal- und Klassensteuer binnen acht Tagen an unsere Stadtkasse einzuzahlen, widrigenfalls die exekutivische Beitreibung erfolgen muß.

Der Magistrat.

Publicandum.

Telegraphenstangen als Anschlagssäulen zum Ankleben von Plakaten und Publikationen zu benutzen, wird hiermit verboten. — Die Gewerbetreibenden, welche von Plakaten und Publikationen Gebrauch machen, wollen die mit dem Anbringen derselben beauftragten Personen mit diesem Verbot bekannt machen und sie gleichzeitig belehren, daß Zuwiderhandlungen — falls sie nicht etwa die in den §§ 137 und 138 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Handlungen in sich fassen, welche die strafrechtliche Verfolgung begründen — auf Grund des § 360 ad 11 des Str.-Ges.-B. durch Polizeistrafen geahndet werden.

Memel, den 8. November 1879.
Stadt-Polizei-Verwaltung.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.

Beilage zu No. 265. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung.“

Mittwoch, den 12. November 1879.

Db. Ein Riesen-Dampfer.

Der größte Dampfer, der in Glasgow je gebaut worden ist, hat in den letzten Tagen seine Probefahrt von Glasgow nach London zurückgelegt. Es ist nicht nur das größte Schiff, das bisher die Glasgower Werfte verlassen, sondern überhaupt eines der größten Passagierboote, das nur von dem in London erbauten „Great Eastern“ und der aus den Werften von Greenock hervorgegangenen „City of Berlin“ übertroffen wird. Es zählt demnach zu dem halben Dutzend von Fahrzeugen, die einen höhern Gehalt als von 5000 Tonnen haben.

Dieser Dampfer, „Der Orient“, ist von der Firma John Elder & Cie. für den Verkehr mit Australien gebaut worden und wird in die Zahl der eleganten Steamer gereiht werden, welche den direkten Dienst zwischen London und den Australischen Kolonien versehen und gerade in dem gegenwärtigen Momente der Ausstellung in Sidney sehr gesucht sind.

Der Versuch, große Steamer von London direkt nach Adelaide, Melbourne oder Sidney abgehen zu lassen und zwar in der Weise, daß die Reisenden zu mäßigen Fahr-Bedingungen in höchstens 40 Tagen von England nach Australien gelangen konnten, ohne das Schiff zu wechseln, war im Jahre 1877 etwas ganz Neues, als die Firmen Anderson, Anderson & Cie. der Pacific Steam Navigation Company die Dampfer „Lusitania“, „Chimborazo“ und „Cuzco“ für den Australischen Dienst vermietheten. Das Unternehmen steht jetzt als ein von Erfolg gekröntes da und die „Orient Line“, deren Leiter die Firmen F. Green & Cie. und Anderson sind, hat den Dienst für sich als Eigenthum erworben.

Der „Orient“ ist das erste, speziell für die Linie erbaute Boot; seine effektvolle Belastung beträgt 4500 Tonnen und sein registrirter Tonnengehalt 5400.

Die Richtung, welche die Schiffe der genannten Linie bei ihrer Seereise verfolgen, ist die nachstehende; zunächst gehen sie von London nach Plymouth, wo sie die Englische Post aufnehmen, die sie unentgeltlich befördern, dann wenden sie sich nach Sanct Vincenz und von dort nach dem Cap. Hier bleiben sie einige Tage liegen und treten nach deren Ablauf die Fahrt nach Adelaide an.

Die Rückreise wird über den Canal von Suez bewerkstelligt und geht etwas schneller von Staaten als die Hinreise. Bei seiner letzten Fahrt von Adelaide nach Plymouth legte der „Chimborazo“ die Tour in 37 Tagen und 10 Stunden zurück, einschließlich der Durchfahrt durch den Canal und des gesammten Aufenthalts an den Kohlen- und Proviant-Stationen. Da der „Orient“ mit specieller Rücksicht auf diesen Dienst gebaut worden ist, hofft man, daß er die Leistungen seiner Vorgänger noch bedeutend übertreffen wird. Er ist ausgestattet weit über die Erfordernisse, die man an Schiffe seiner Gattung zu stellen pflegt und hat bei der Abnahme durch die Regierungs-Commission die Befriedigung dieser letzteren namentlich wegen seiner wasserdichten Abtheilungen und Kohlenkammern erregt, so daß er im Kriegsfalle als Kreuzer oder Transportschiff requirirt werden kann. Die Kohlenkammern sind derart angebracht, daß sie der Maschine zum Schutz dienen und dabei den ganzen Vorrath für eine vierzigtägige Fahrt bei voller Geschwindigkeit in sich aufnehmen können; zum Sinken könnte das Schiff nur kommen, wenn drei bis vier seiner wasserdichten Abtheilungen durchlöchert wären.

Der „Orient“ hat vier Maste, drei eiserne Decke und zählt dreißig einzelne wasserdichte Abtheilungen; zum Schutze gegen Feuersgefahr ist das Zwischendeck durch fünf Isolirwände mit feuerfesten Thüren in sechs Abtheilungen getheilt. Das Schiff hat 8 große Boote, von denen vier als Rettungsboote ausgerüstet sind. Es ist darauf eingerichtet, 120 Passagiere erster, 130 zweiter und 300 dritter Klasse und des Zwischendecks aufzunehmen, während im Nothfalle das zweite Deck 1500 Mann Truppen und das Zwischendeck 300—400 Pferde aufnehmen kann.

Der Salon ist so weit wie möglich nach der Mitte des Schiffes gelegt worden, um die Bewegung des Wogenganges abzuschwächen: er mißt 44 Quadratfuß, erstreckt sich von Bord zu Bord und ist ungewöhnlich hoch angelegt. In der Mitte der Decke hat er eine Oeffnung, die ihn mit dem über ihm gelegenen Musiksaale verbindet. Sämmtliche Passagier-Cabinen erster Klasse liegen vor den Maschinen und den Kesseln, damit die Inhaber möglichst wenig von dem Geruche und dem Lärm der Maschine belästigt werden.

Der „Orient“ ist am 15. Juni d. J. vom Stapel gelassen worden und wurde von Lady Gertrude Boyle, der Tochter des Grafen von Glasgow, getauft. Mit den andern Steamern der Linie, der „Lusitania“, dem „Cuzco“, dem „Chimborazo“, der „Guronne“, der „Acencagua“ und dem „John Elder“ versieht von nun an der „Orient“ den directen monatlichen Dienst zwischen London und Australien.

Db. Die Republik San-Marino.

Die von dem Königreiche Italien eingeschlossene Enclave des Freistaates von San-Marino ist in neuerer Zeit etwas in Verruf gekommen wegen des Schachers, der mit dem freistaatlichen Ritterorden getrieben wird, oder den die Staatsleitung mit diesem treiben läßt. Ein Ritterorden in einer Republik ist allerdings ein seltsam Ding und der Ordensschacher gewiß nichts Schönes, allein man würde doch irre gehen, wenn man nach dieser Schwäche der Staatsleitung auf den Charakter der Institutionen oder gar der Bewohner des Landes schließen wollte. San-Marino ist ein verhältnißmäßig glückliches und ein ganz respektables Ländchen, auf das es sich verlohnt einen Blick zu werfen.

Das Staatsgebiet der Republik wird im Norden, Osten und Süden von der Italienischen Provinz Forli und im Westen von der Provinz Pesaro begrenzt.

Das Territorium umschließt 82 Quadratkilometer, die Bevölkerung des Landes beträgt 8500, die der Hauptstadt 1200 Köpfe. Das Liliput-Ländchen wird von dem Gipfel des Berges Monte Titane, des „Riesenberges“, überragt, nach dem es auch wohl sonderbarer Weise den Namen der Republik Titana, des „Titanen- oder Riesenstaates“ geführt hat.

Der Ursprung des Freistaates geht auf mehrere Jahrhunderte zurück. Sein Wappen zeigt in silbernem Felde drei blaue Festungsthürme auf drei Felsenspitzen von gleicher Farbe. Drei zungenförmig gespaltene Flammen schlagen aus den Thürmen hervor und bekrönen dieselben. Der Wappenspruch lautet „Libertas.“

Der Wappenschild ist von Fahnen umgeben und wird von einer den souverainen Staat anzeigenden Krone überragt.

Der bereits erwähnte Orden führt den Namen des „Ritterordens von San-Marino“ und ist im Jahre 1839 gegründet worden. Das Ordenzzeichen besteht in einem Griechischen Kreuze, das in seinen Ecken vier Thürme aufweist und in der Mitte das Wappenschild des Staates zeigt; es hängt an einer geschlossenen Fürstenkrone und wird an blau und rothgestreiften Bande getragen. Es sind das die Nationalfarben.

Die Geschichte des Landes hat etwas Besseres aufzuweisen, als den Anachronismus dieses republikanischen Ritterordens. Im Jahre 1796 sandte Napoleon nach seinem Siege über die Oesterreicher den berühmten Mathematiker Monge nach dem Freistaate, um die freiheitliebenden Bergbewohner zu beglückwünschen und ihnen eine Erweiterung ihres Gebietes anzutragen, ein Anerbieten, das von den Republikanern abgelehnt wurde.

Als später das Königreich Italien errichtet ward, wollte Napoleon, daß der kleine Freistaat, der damals von dem Departement des Rubicon umschlossen ward, aufrecht erhalten werde. „Es ist das seltene Beispiel einer der Erhaltung werthen Republik“ pflegte der Kaiser zu sagen.

Im Jahre 1849 flüchtete sich Garibaldi, vom General Oudinot von Rom zurückgeworfen, auf das Gebiet von San-Marino und schärfte seinen Soldaten ein, den gastlichen Bewohnern des Landes nicht die geringste Kränkung zuzufügen.

Victor Emanuel hat nicht nur die Freiheit und die Einrichtungen dieses kleinen Landes respektirt, sondern auch stets die größte Theilnahme für dasselbe zu erkennen gegeben, besonders als er zur Einweihung der nach Ancona führenden Eisenbahn im Jahre 1861 nach Bologna reiste.

San-Marino verdankt seine Gründung einem Eremiten gleichen Namens, der aus Dalmatien stammte und sich von dort im vierten Jahrhundert nach Italien begab, um als Maurer an der Wiederherstellung der Mauern von Rimini zu arbeiten.

Marino oder Marinus flüchtete sich später in das Waldesdickicht des „Riesenberges“ und erbaute sich dort eine Hütte, in der er sein Leben beendete.

Die Stätte, wo er von dem Leben schied, wurde bald der Sammelpunkt für eine große Anzahl von Pilgern und man legte an ihr den Grund zu den Häusern, aus denen nachmals die Stadt San Marino entstand.

Man feiert in der Republik das Fest des heiligen Marinus, ihres Gründers, am 4. September, als dem Tage seines Hinscheidens.

Romanjaft.

Erzählung von Otto Girndt.

(Fortsetzung.)

Lili hielt inne und sah seitwärts nach dem Vater. Diesmal war er's, der aufforderte: „Lies nur weiter!“ Doch seine Miene drückte viel Befriedigung aus; denn der letzte Passus in Steinthal's Brief war keine leere Schmeichelei, der Maler wollte ja nichts bei ihm erreichen.

Lili beendete also die Vorlesung:

„Heut Abend reise ich von hier ab, morgen früh liege ich meiner Wirthin in den Armen. Verzeihung, Frau Professorin: meine Wirthin steht in der Blüthe des zweiundsechszigsten Sommers! Sie liebt mich zärtlich, weil ihr letzter Miether ihr ohne Zahlung durchgegangen, während ich ihr mitunter einen kleinen Vorschuß leiste. Für wie geringe Dinge sind die Menschen oft unendlich dankbar! Ich würde es Dir, lieber Ewald, gleichermaßen sein, wenn Du mir mein Notizbuch nachschicktest, notabene, falls ich's bei Dir verloren. Schreibe mir möglichst bald, doch vergiß Dich selbst nicht dabei, sage mir, wie's mit der Wahl steht! Findet sich mein Büchlein nicht, so — habe ich dort noch einen andern Verlust erlitten, der größer ist. Davon läßt sich aber erst sprechen, wenn ich ihn verschmerzt. Vielleicht könnten wir uns über's Jahr, wenn Du mit der Götter Hilfe Deine ersten Hundstagsferien als Herr Direktor genießest, in einem stillen Erdenwinkel zusammenfinden; denn Euch je wieder zu besuchen, wäre großmächtige Thorheit vor Eurem

Andreas Steinthal.“

Lili legte die Zeilen nicht aus der Hand, sie sah fortgesetzt darauf nieder. Las sie zwischen ihnen? Bingo verschränkte die Arme und faßte das Mädchen scharf in's Auge. Endlich trat er ihr näher, entzog ihr sanft den Brief, blickte hinein und wiederholte halblaut die Stelle: „So — habe ich dort einen andern Verlust erlitten, der größer ist. Wie verstehst Du das, Lili?“

Sie schmiegte sich an ihn, das Gesicht an seiner Brust bergend. Er küßte sie auf das Goldhaar und ließ die Rechte wie zum stillen Segen auf ihren Scheitel ruhen. Dann flüsterte er: „Ob wir's wohl vermögen, ihn zu uns zurückzuführen?“

Lili hob die Augen. So wie jetzt hatten Vater und Tochter sich noch nie angeschaut. Aber sie erschraken und fuhren aus einander, wie ein überraschtes Liebespaar, als in die Thür gerufen ward: „Die Suppe ist angerichtet!“ Sie bedurften keiner irdischen Speise. Freude und Schmerz haben in ihren höchsten Graden denselben Ausdruck, die Thräne; auch das ist beiden gemein, daß sie den Körper bedürfnißlos machen, er lebt in solchen Stunden gleichsam nur von der Seele.

Bingo ging mit Lili lediglich der Form wegen zu Tische; in der Küche wurden die verschiedensten Konjekturen über die Appetitlosigkeit der Herrschaft aufgestellt; die Umarmung, welche das Hausmädchen gesehen und gestört hatte, blieb nicht unerwähnt. Später fiel den Leuten noch etwas auf: ihr Brodgeber hielt gern einen kurzen Mittagsschlummer, heut aber fiel der Schlaf weg, der Senator ging unmittelbar nach dem Essen aus und Lili verschwand aus dem Parterre in den ersten Stock. Wenn der Herr zurückkam, sollte Acht auf seine Mienen gegeben werden; daraus ließen sich Schlüsse ziehen, ob ihn ein Unglück betroffen. Hätte die geheime Hauspolizei geahnt, wie glücklich er war!

Als er das Atelier des Professors Jonas öffnete, kam ihm der Maler gleich entgegen: „Ich habe vielleicht wieder einen Schwabenstreich gemacht, aber daran ist meine Frau Schuld!“

Indem wollte Selma durch die Seitenthür herein, gab es jedoch geschwind auf, da sie den Senator entdeckte.

„Woran ist Ihre Frau Schuld?“ begehrte Bingo zu hören.

„Selma bestand darauf, Sie und Lili müßten Steinthal's Brief unverzüglich lesen, nicht des sonderbaren Zeitungsaufrufs wegen —“

„Ueber den ich gerade mit Ihnen sprechen will, Professor! Ich kenne den Einsender.“

„Aber mir,“ versetzte Jonas lebhaft, „liegt an der mysteriösen Geschichte sehr wenig. Mir ist nur die Frage, was Sie, Herr Senator, zum Schluß des Briefes gesagt. Bei Gott, ich in meiner Einfalt wurde nicht daraus klar, erst meine Frau half mir auf die Sprünge, mein lieber, armer Andreas hat bei dem Besuch in Ihrer Villa sein Herz verloren!“

„Darum bedauern Sie ihn?“ fragte Bingo ernst. „O, o, das klingt beleidigend für Lili!“

Jonas streckte den Kopf vor: „Beleidigend für Lili? Sie können mich unmöglich so mißverstehen!“

Der Andere ergriff ihn am Arm: „Haben Sie Zeit für mich, Professor?“

„Welche Frage, bester Herr Senator! Aber —“

„Dann setzen wir uns, ich habe Ihnen Mancherlei zu sagen!“ Da Jonas zaudernd stehen blieb, bat Bingo noch einmal: „Setzen wir uns, Sie verlieren mir sonst, fürcht' ich, das Gleichgewicht!“

Elftes Kapitel.

Selma hatte sich in Zwischenräumen von fünf zu fünf Minuten immer und immer wieder dem Atelier genähert, war aber regelmäßig vor der Schwelle zurückgewichen, weil sie noch die Stimme Bingo's vernahm. Es wäre ihr leicht gewesen, den Inhalt seiner Rede durch eine Kopulation ihres Ohrs mit dem Schlüsselloch zu erlauschen, allein ihr Ehrgefühl unterdrückte die Neigung, sie hatte jede Neugier abgeschworen.

Nach geraumer Zeit trat der Senator zu ihr ein, fragte freundlich nach ihrem Befinden, sprach über Dies und Das, nur nicht über Steinthal's Brief, bis er vom Professor abgerufen wurde. Er hatte nicht einmal eine Entschuldigung angebracht, daß er der Frau den Gatten so lange entzogen, geschweige ihr erklärt, was Ewald that, während Bingo mit ihr plauderte. Wieder verging eine gute Weile, dann erschien ihr Mann, ging an ihr, als wäre sie nicht da, vorbei und trat an's Fenster. Das war denn doch zu auffällig, und Niemand konnte ihr verargen, wenn sie das zweite Fenster des Zimmers

einnahm. Unten auf der Straße mußte etwas vorgehen, was Ewald beobachten wollte. Und richtig: der Senator Bingo passirte den Damm und ließ gegenüber an der Ecke einen Brief in den Postkasten gleiten. Jonas murmelte etwas.

„Wie sagst Du, lieber Ewald?“ fragte Selma, sich umwendend, hastig.

Er verließ seinen Standort gleichfalls, kam auf sie zu, helle Freude sprang aus seinen Augen, er zog die Erwartungsvolle an sich, drückte einen langen Kuß auf ihren Mund und — ging in's Atelier zurück.

Einen Moment kämpfte Selma mit Zorn, doch eben nur einen Moment. Sie wollte nicht in ihren früheren Fehler zurückfallen, und jetzt galt es, zu beweisen, wie stark die moralische Kraft war, die sie seit Kurzem gewonnen. Ewald nahm die Stunden bis zur Dämmerung für seine Arbeit wahr, dann kam er mit dem Vorschlag, den lauen Abend im Freien, in einem beliebten Konzertgarten zu verbringen. Selma rüstete sich, der neue Hut wurde spazieren geführt, aber was aus Steinthal's Brief geworden und die Folgen, die er getragen, mit keiner Silbe fragte sie darnach. Der Lohn blieb nicht aus, denn erstens bestellte an dem Vergnügungsort vor dem Thor Ewald beim Kellner ohne Weiteres Selma's Lieblingsgericht, und zweitens legte er sich diese Nacht mit den Worten zu Bett: „Schlaf' süß, Schatz, heut hast Du Dich als Musterfrau bewährt!“ Das schönste Tonstück im Konzert hatte nicht so schön geklungen. —

Unterdessen war der Brief, welchen Bingo am Nachmittag in den Kasten geworfen, schon viele Meilen weit und kam am folgenden Morgen in Steinthal's Hand. Der Empfänger erkannte an den Schriftzügen auf der Adresse den Absender, wunderte sich im Stillen, daß Jonas umgehend geantwortet, und löste behutsam den Umschlag. Der Inhalt lautete:

Mein lieber Sohn und Kollege!

Der Vorfall in der Villa Bingo hat uns nur schmerzlich berührt, weil er Dich zur Flucht getrieben Am Morgen darnach eilte ich zum Doktor Claus, dem Einzigen, den ich für den Anstifter des Unheils halten konnte. Er räumte ein, daß er den Artikel für Dich geschrieben, um das Publikum wieder von Dir reden zu machen, wenn Dir auch weiter keine Frucht daraus erwächst. Was ihn zu der Fanfare bewogen, weißt Du ja: Dein Quiproquo, das er ebenso krampfhaft festhält, wie er geheimnißvoll damit thut. Lassen wir ihm seine Narretei!“

Hier nickte Steinthal in den Brief hinein: „Gut, gut!“ und las weiter:

„Nun zu Deinem Briefe und der Beilage! Du hast mich richtig beurtheilt, daß ich des Herrn von Wetterspitz wegen mich nicht um Eure Hofzeitung gekümmert. Seine Erklärung darin ist spaßhaft. Habeat sibi! Aber einen so unpraktischen Kumpan, wie Du glaubst, hat meine Frau denn doch nicht an mir, das sollst Du zu Deiner Beschämung erfahren. Setze Dich, jetzt kommt's! Den Einsender des pp. Aufrufs ausfindig zu machen, war mir Kinderspiel.“

Steinthal stutzte, fuhr sich über die Augen, als sähe er nicht klar, und verschlang das Folgende förmlich.

„Er nimmt Deine gefälligen Dienste an, kann sich jedoch nur dem betreffenden jungen Mann selbst zu erkennen geben, der sich zur Zeit unter angenommenem Namen in Euren vornehmen Cirkeln bewegen soll, weshalb der Aufruf eben in dem Organ jener Kreise erschienen ist.“

„Woher weiß er das?“ fragte Steinthal sich selbst und nahm schnell den neuen Absatz des Briefs in Angriff:

Die Absichten meines biederen Mitbürgers darf ich Dir frei enthüllen, muß Dir aber dazu die verjährte Begebenheit vollständig erzählen; denn Du kennst sie nur zum Theil, da sie sogar der darin verwickelten Hauptperson nie in vollem Umfang bekannt geworden.“

Jetzt lächelte der Leser und schüttelte den Kopf: „Komisch!“ Die Erzählung begann:

„Eine junge Dame aus unseren Mauern weilte zum Besuch bei Bekannten in der Metropole. Eines Abends in der Karnevalszeit verläßt sie einen musikalischen Verein; der Diener, der sie abholen soll, hat sich verspätet, sie geht ihm entgegen, trifft ihn nicht, wird plötzlich von zwei maskirten jungen Leuten angehalten und aufgefordert, ihren Schleier zu lüften, da ihr Gesicht ohne Zweifel sehenswerth sei. Bestürzt weicht sie sprachlos zurück, die Burschen wollen zudringlich werden, da herrscht eine kräftige Stimme sie an, der Dame Raum zu geben, und ein Offizier bietet ihr den Arm. Sie hört, daß die Masken ihr folgen, macht ihren Schutzgeist aufmerksam, er beruhigt, sie solle sich nicht darum kümmern.“ (Fortsetzung folgt.)

Provinzielles.

Schmalleningken, 5. November. Der „Tilsiter Ztg.“ wird von hier geschrieben: Es war am 11. August d. J. in der Abendstunde, als eine Parthie Russischer Bauern die Grenze überschritt, um hier ihre gewohnten Einkäufe zu machen. Diese Leute, die gewohnt waren, bei uns als Freunde behandelt zu werden, wurden plötzlich von zwei Gensd'armen angehalten und demnächst mit anderen Russischen Bauern, die bereits ihre Einkäufe an Spiritus, Manufacturwaaren u. s. w. besorgt hatten und nun im Begriff standen, nach Rußland zurückzugehen, festgenommen Bekanntlich haben unsere bäuerlichen Nachbarn bei solchen „Geschäftsgängen“ alle Ursache den Russischen Schlagbaum wie überhaupt jeden Wachtposten sorgfältigst zu meiden und man wird sich daher die Furcht und das Entsetzen der Leute denken, als die Gensd'arme Miene machten, sie direkt zum Russischen Zollhause zu transportiren. Die armen Leute legten sich zunächst aufs Bitten, und als dieses nichts half, versuchten sie sich dem drohenden Geschick durch die Flucht zu entziehen, dafür gab es aber Hiebe mit blanker Waffe und so bewegte sich der Trupp, man denke sich die sonderbare Situation, neun Mann Russischer Schmuggler unter Escorte zweier Preußischer Gensd'arme, die dazu noch die gepaschten Waaren zum Theil selbst trugen, direkt nach Paßwenten dem Russischen Zollbeamten zu. Daselbst angekommen, erfolgte demnächst die Auslieferung der Leute und Waaren in aller Form. Welcher Art die Behandlung nun war, die der Leute harrte, mag ich hier lieber übergehen. Geknebelt wurden sie bis zum nächsten Mittage in der Kaserne gefangen gehalten, dann ging es unter weiteren Schlägen bei einer Bedeckung von 20 Soldaten nach Georgenburg, woselbst erst das wahre Unglück der Menschen in Gestalt von Gefängnissen und hohen Geldstrafen begann. Die Entrüstung bei uns und in Rußland selbst, kannte übrigens keine Grenzen. Selbst zur Zeit der Kartellconvention kamen solche Sachen nicht vor, und nun wurde mit einem Schlage unsere ganze Existenz bedroht, denn die Furcht nahm unter den Russischen Bauern, die alsbald von dem Schicksal ihrer Genossen Kunde erhielten, überhand. Und fragt man sich nach dem leitenden Motiv? Die Gensd'arme waren der Pest halber an der Grenze stationirt, sie hatten sonach Controlle über das Paßwesen zu üben, wer aber in aller Welt mochte sich es denken mögen, daß dieselben ihre Function schließlich so auslegen könnten, daß es zu der geschilderten Thatsache kam? Konnten die nächsten Nachbarn, mit denen wir ununterbrochen im Verkehr standen, uns die Pest einschleppen? — Unsere Aufregung nahm erst ab, als einer der Gensd'arme, welcher kürzlich belobt wurde, telegraphisch von Schmalleningken abberufen wurde. Wirklich beruhigt sind wir aber erst geworden, als wir erfuhren, daß derselbe in einen anderen Kreis versetzt geworden ist. Man ersieht aus Vorstehendem wohl, wohin dienstlicher Uebereifer, namentlich bei Organen der Sicherheitspolizei führen kann. Ohne das energische Einschreiten des Herrn Landraths hätte unser Grenzgeschäft vollständig den Todesstoß erlitten — und zwar — — durch zwei Gensd'arme!

□ **Königsberg,** 10. November. Königsberg hat nun einmal das traurige Privilegium, daß alle Bauten — und auch sonst noch mancherlei — zuerst verkehrt ausgeführt werden, um dann abgebrochen und von Neuem gebaut zu werden; oder doch wenigstens um Unsummen auszugeben, damit das erste Versehen wieder gut gemacht wird. Als Beispiel ohne gleichen steht unsere Wasserleitung da. Aber wir haben auch solche Werke weit älteren Datums. Bei Anlegung der Gasanstalt wurde der Gasometer mit Fortlassung aller sonst üblichen Vorsichtsmaßregeln gebaut. Man rühmte sich bauräthlicherseits der genialen Einfachheit und verlachte die anderwärts herrschende Aengstlichkeit. Das Ende trat sehr bald ein. Der Gasometer flog in die Luft Als das Wilhelmtheater seligen Andenkens fertig war und die erste Probe darin stattfinden sollte, konnten die Musiker nicht ins Orchester; man hatte vergessen dazu einen Eingang zu machen und mußte nachträglich einen unterirdischen Gang dazu anlegen. Als vor Jahr und Tag eine Quaimauer an der Ostbahn gebaut war, entdeckte man nach ihrer Fertigstellung, daß das Pfahlfundament über den Wasserspiegel hinausreichte. Jetzt stehen wir vor einem ähnlichen Kunststück. Die Oberlaak ist neu gepflastert und nachdem diese Riesenarbeit beendigt ist, kommt man dahinter, daß man nicht für ein ordentliches Gefälle gesorgt hat und das Straßenpflaster soll nun wieder aufgerissen werden. Die Straße ist hier in solch wunderbarem Zustande, daß die Nothschreie der Anwohner schon zu verschiedenen Malen ihren Weg in die Presse genommen haben. Uebrigens da wir einmal der Oberlaak gedenken, sei hier zugleich die dort errichtete und seit vier Wochen eröffnete Riesenschule erwähnt. Es ist ein gigantisches Gebäude, eine Art von cyclopischem Gemäuer, aber mit Mörtel und Backsteinen, in welchem sich unter einem Dache etwa ein halbes Dutzend verschiedener Schulen befindet Die Bedenken, die schon beim Auftauchen des Projektes gegen ein solches Anhäufen von Schulen ausgesprochen wurden, bewahrheiten sich jetzt vollkommen Wenn die Schulglocke ertönt, und das sechsfach geöffnete Haus zwei- oder dreitausend (?) Schüler auf einmal ausspeit, dann ist es in der Gegend wirklich nicht geheuer. Der üppig wuchernde Zotengeist der holden Schuljugend sucht sich naturgemäß die Vorübergehenden zu Objekten seiner Wirksamkeit Das ist nicht angenehm; aber dem ließe sich durch energisches Eingreifen der Polizei begegnen. Einen andern Uebel aber läßt sich nicht abhelfen; es ist das der Dunstkreis, den solch ein Heer von Schulkindern mit sich bringt; dieselbe Luft, die wir aus Kasernen und Gefängnissen kennen. Der stark mit Menschen angefüllte Raum, der mangelnde Sinn für Sauberkeit, die grobe Kost, insbesondere das Schwarzbrod und die daraus hervorgehenden, nicht ganz geruchsfreien Ausdünstungen erzeugen eine Athmosphäre, welche Menschen und Kleidung bis zur vollständigen Sättigung durchzieht, so daß sie selbst im freien Felde die nächste Umgebung mit ganz eigenartiger Erquickung zu erfüllen im Stande ist. Es ist etwas von dem, was Virchow bei Gelegenheit eines Vortrages über die Astrachanische Krankheit „Pestathmosphäre“ nannte.

* **Königsberg,** 10. November. Das Lotterie-Unternehmen zum Besten hiesiger Erziehungsanstalten scheint einen sehr erfreulichen Fortgang zu nehmen Nur sehr wenige der zur Mitwirkung an dem humanen Unternehmen angegangenen Personen haben eine solche gänzlich abgelehnt; eine große Anzahl hat entweder bereits die Geldbeträge für die verkauften Loose eingesandt oder angezeigt, daß die Loose verkauft seien und in liebenswürdigster Weise eine zweite und gar dritte Sendung erbeten, weil die Nachfrage nach den Loosen eine noch sehr rege sei. Da sich erwarten läßt, daß auch diejenigen, welche bisher keine Nachricht hieher gelangen ließen, den Vertrieb der Loose ohne Schwierigkeit in Kurzem bewirkt haben werden, so hat die Lotterie-Commission geglaubt, entweder noch Ende dieses oder doch gleich Anfangs des folgenden Monats die Ziehung vornehmen zu können, und demgemäß die bezüglichen Dispositionen getroffen, um so den Gewinnern eine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Den ersten Gewinn bilden bekanntlich die beiden von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige als Gewinn geschenkten Porzellan-Kaffee-Service, den zweiten ein Silber-Service im Werthe von 5000 Mk. Letzteres bestehend aus einem Tafelaufsatz, 2 Fruchtschaalen, 1 Paar Brodkörbe, 1 Paar Armleuchter zu je 5 Lichten, 1 Theebrett, 1 Theekanne, 1 Kaffeekanne, 1 Sahnenkanne, 1 Zuckerkasten, 1 Theekessel, 4 Tischleuchter, 2 Zuckerschaalen, 1 Besteckkasten zu 12 Eßlöffel, 12 Dessertlöffel, 12 Theelöffel, 12 Gabeln, 12 Tischmesser, 12 Dessertmesser Tranchir-Messer und Gabel 1 Suppenlöffel ist bereits angekauft und wird voraussichtlich in Gemeinschaft mit andern Gegenständen, namentlich Lotterie-Gewinne, in einem öffentlichen Lokale zu wohlthätigem Zwecke ausgestellt werden Es verdient hervorgehoben zu werden, daß alte Mütterchen und Dienstboten in nicht unerheblicher Zahl an den Abenden im Commissions-Bureau erschienen und, „um dem wohlthätigen Zwecke doch auch etwas zuzuwenden,“ sich für 1 Mark ein einzelnes Loos ausbitten. So gelangen auch aus der Provinz täglich namentlich von Lehrern und Lehrerfrauen Gesuche um Zusendung von einzelnen Loosen an die Commission. Alle haben den besonderen Wunsch, es möge das Unternehmen den beiden Anstalten lohnenden Gewinn zuführen.

B. **Danzig,** 10. November. Nach dem uns vorliegenden Jahresberichte der Danziger Kaufmannschaft pro 1878 übertraf das Getreidegeschäft an Umfang zwar das des Vorjahres, doch stand der Nutzen an demselben in keinem Verhältniß zu seiner Ausdehnung. Hiern war hauptsächlich der Rückgang der Preise schuld, die durch des immer massenhafter werdende Angebot seitens Amerikas herabgedrückt wurden. Die Zufuhren an Getreide betrugen: 272,832 Tonnen Weizen, 54,498 Tonnen Roggen, 24,313 Tonnen Gerste, 4230 Tonnen Hafer, 7765 Tonnen Hülsenfrüchte, 24,793 Tonnen Oelsaat, zusammen 388,331 Tonnen à 1000 Kg. Seewärts wurden verschifft: 248,133 Tonnen Weizen, 30,139 Tonnen Roggen, 16,561 Tonnen Gerste, 274 Tonnen Hafer, 6003 Tonnen Hülsenfrüchte, 8,223 Tonnen Oelsaat, zusammen 309,333 Tonnen. — Das Spiritusgeschäft war zu Anfang des Jahres stark, weil die 1878 geernteten Kartoffeln sich nicht hielten, mußte mehr produzirt werden. Die dadurch veranlaßte größere Anfuhr hielt die Preise gedrückt, im Januar auf 47 Mk. Im Februar mußten einige Brennereien wegen zu kleiner Kartoffeln sogar einstellen und der Spiritus stieg successive bis auf 58 Mk. im September. Die Zufuhr sowohl wie der Versandt betrugen 31,240 Hektoliter. — Die Erzeugung von Oel und Oelkuchen machte der hiesigen Oelmühle wegen der schlechten Saaternte viel Sorgen. Die meisten Zufuhren trafen von Rußland ein und war die Concurrenz bedeutend. Die Oelfabrik verarbeitete 7500 Tonnen Rübsen und Raps. — Das Holzgeschäft war wieder sehr ungünstig. Der Werth fast aller Artikel war im beständigen Rückgang begriffen. Groß war die Nachfrage nach kiefern Eisenbahnschwellen für England. Die Holzzufuhr war im Werthe von 11,764,000 Mk. und der Holzexport im Werthe von 11,689,000 Mk. Der Colonialwaarenhandel war ziemlich beträchtlich und der Verkehr gleichmäßig lebhaft, wozu allerdings der niedrige Preisstand der meisten Artikel beitrug. Als besonders gewinnbringend kann das Resultat aber nicht erachtet werden, da das Geschäft sich unter rückgängigen Conjunkturen vollzog, so daß die Preise eine Herabsetzung um ca. 10 pCt. erlitten. An Kaffe wurden 42.593 Ctnr., an Reis 43066 Ctnr. Gewürze 14,793 Ctnr., Syrup 8235 Ctnr, Harz 35,000 Ctnr., Baumwolle 37028 Ctnr, Südfrüchte 10,519 Centner umgesetzt. — Der Petroleumhandel ging durch Benutzung der neuen Bahnlinien und in Folge günstiger Schifffahrtsverhältnisse recht flott, doch war der Nutzen bei den heruntergedrückten Preisen kaum der Rede werth. Der Import betrug 148,905 Brls. Der Abgang betrug 123,072 Brls. — Der Handel mit Amerikanischem Speck, Schmalz und Talg ist erheblich gewachsen, dadurch auch die Preise ermäßigt. Die Einfuhr betrug an Schmalz 53,554 Ctnr., an Speck 9343 Ctnr. und an Talg 6361 Ctnr. Der Import an Heringen betrug 99,771 Tonnen im Werthe von 3 Millionen Mark, davon wurden verkauft 99,288 Tonnen. Die Schottischen Heringe waren besonders schön. — An Salz wurde im Jahre 1878 eingeführt 342,648 Ctnr und versandt 390,092 Ctnr. Das Geschäft in Seesalz hat aufgehört, denn es findet nach Rußland keinen Absatz. Rußland giebt sich beachtenswerthe Mühe, das Siedsalz durch inländische Produktion zu verdrängen und zwar mit Erfolg. — Die hiesigen 12 Bierbrauereien haben in Folge guter Hopfenernte und niedriger Gerstenpreise gute Geschäfte gemacht Von Jopenbrau sind 292,486 Liter seewärts exportirt worden. Die Danziger Aktienbrauerei hat 28941 Hectoliter Bier verkauft. — Der Weinhandel kann sehr befriedigend genannt werden. Der muthmaßliche Werth der über unseren Platz ein- und ausgegangenen Weine kann für den Eingang auf 2,770,000 Mark und für den Ausgang auf 3,617,000 Mk. angenommen werden — Das Kohlengeschäft ist trotz der niedrigen Preise gegen das Vorjahr zurückgeblieben. Die Einfuhr seewärts betrug 244,578 Tonnen, die Zufuhr bahnwärts 1,555 Tonnen und ausgeführt wurden 106,107 Tonnen Der Durchschnittspreis für Maschinenkohlen betrug 40 Mk., für doppelt gesiebte Englische Nußkohlen 38 Mk., für Englische Gruskohlen 22 Mk pro 3000 Klg. und für Cocks pro 1000 Klg. 21 Mk. — Der Bernsteinhandel ist im Zurückgehen begriffen; die Absatzverhältnisse sind wegen der ungünstigen Zeit nicht mehr so bedeutend Genaue Angaben sind nicht zu machen, doch sind bahnwärts angekommen 39,876 Klg. und versandt 39,020 Kgl. — Das Eisengeschäft hat einen erheblichen Rückgang erlitten, doch hat sich die Roheiseneinfuhr gehoben Importirt wurden 343,524 Ctr. Roheisen und 39,808 Ctr altes Brucheisen. Diese Zunahme ist durch vermehrte Nachfrage in Polen entstanden. Versandt wurden bahnwärts 144,498 Ctr. und stromwärts 239,666 Ctr. An fabricirtem Eisen wurde versandt 99,341 Ctr, an Eisenbahnschienen 3,306 Ctr. und an Eisen- und Stahlwaaren 92,341 Ctr. Der Eingang an Droguen, Apotheker- und Farbewaaren betrug seewärts 216,325 Ctr. im Werthe von 2,430,000 Mk. Die eingeführten Artikel waren meistens Speditionswaaren für Polen, das hiesige Geschäft beschränkt sich nur auf den Bedarf in Stadt und Provinz — An Guano wurden 20,031 Ctr. im Werthe von 189,469 Mk. verkauft. — Die Gasanstalt der Stadt Danzig hat 1878 produzirt 2,169,460 Cbm. Gas zum Preise von 17 Mk. pro Cbm. Gasflammen waren eingerichtet am 31 Dezember 1878 17,458 private und 975 öffentliche An Theer wurden 6,441 Ctr. und an Coaks 91,779 Ctr. produzirt.

Literarisches.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Herausgegeben von Dr. Carl Arendts. Das soeben ausgegebene zweite Heft des II. Jahrganges dieser empfehlenswerthen geographischen Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 35 kr. ö. W. = 70 Pf.; Pränum.-Preis pro Jahrgang 4 fl. 25 kr. ö W = 8 Mark) bringt auf 48 Seiten mit 12 Abbildungen und einer Karte folgende interessante Artikel:

Die Rocdost-Durchfahrt. Von Dr. Joseph Chavanne, (Mit 1 Karte.) — Die Wolga und Kama. Von Albin Kohn. (Mit 2 Illustrationen.) — Geschichte und Geographie des Sclavenhandels in Afrika. Von Dr. Franz Czerny — Ein Spaziergang in der Hauptstadt des Kaukasus. Von Carla Serena. (Mit 8 Illustrationen.) — Astronomie und physikalische Geographie. — Die ersten zweihundert Asteroiden. Von Dr. J. Holetschek. — Reisen und Polarfahrten. — Politische Geographie und Statistik. — Unterrichtsanstalten. — Staats- und Gemeinde-Haushalt. — Militär und Marine — Handel. — Bergbau, Industrie und Landwirthschaft. — Verkehrsanstalten. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. (Mit 1 Illustration: Emil Holub.) — Geographische Nekrologie. Todesfälle. (Mit 1 Illustration: Bernhard von Cotta.) — Akademien, geographische und verwandte Vereine. — Kleinere Mittheilungen. — Vom Büchertisch

Wir begrüßen das zweite Heft des II. Jahrganges dieser neuen, so gediegen redigirten Zeitschrift mit wahrer Freude. Sie führt dem Publikum rasch und geordnet in fortlaufenden, fesselnden Uebersichten, die praktischen und wissenschaftlichen Erscheinungen, Thatsachen, Entdeckungen und Bestrebungen auf geographischem Gebiete vor und wurde bisher von Heft zu Heft nur reichhaltiger und interessanter.

Inhalt der Deutschen Illustrirten Zeitung No. 6 Illustrationen: Dr. Emil Holub. — Kronprinz Rudolf in Prag. Nach einer photographischen Aufnahme. — Die „Meininger“. — Verlassen! Nach dem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet von K. R Wehle. — Die Kapuzinergruft zu Wien. Nach der Natur gezeichnet von Vincenz Katzler. — „Die Maus!“ Nach dem Gemälde von Favretto in Venedig — Illustrirte Oktober-Revue. Gezeichnet von L. v Freeskay. — Texte: Der Zauberer von Ortenburg. Roman von Heinrich Noé. (Fortsetzung.) — Emil Holub. Von S. L. — An Ferdinand Kürnberger. — Gedicht von Stephan Milow. — Die Hexe von Riegersburg. Gedicht von Ferdinand Kürnberger. — Die „Meininger“. Von Eduard Mautner. — Verlassen! — „Die Maus!“ — Wanderungen im Quellengebiete des Ganges. Von Robert v. Schlagintweit (Fortsetzung) In der Kapuzinergruft. Von M. A. Grandjahn. — Nach schweren Kämpfen. Novelle von B M Kapri. (Fortsetzung) — Kleine Chronik. — Schach. — Rösselsprung. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Silbenräthsel. — Wochenkalender. — Zu beziehen von W. Opetz, Leipzig, Querstraße 33. — Preis vierteljährlich 3 Mark.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rüff in Memel.